

BACHELORARBEIT | LORENA PLEBANI | UI14 | 23. AUGUST 2018

VON DER PFLANZE ZUR ARZNEIDROGE

EIN INTERAKTIVES AUSSTELLUNGSELEMENT
FÜR DEN TCM-ARZNEIPFLANZENGARTEN

FACHKORREKTORINNEN:

REGULA TREICHLER BRATSCHI | MONICA URSINA JÄGER
ZHAW LSM | GRÜENTAL | WÄDENSWIL

ABSTRACT

The value and knowledge of medicinal plants seems to fall into oblivion in western civilisations. Particularly in younger generations the medicinal use of specific herbs is hardly known nowadays. However, it recently appears there is a changing tendency regarding the interest in alternative and plant based medicine. Due to the stressful and hectic pace of everyday, an increasing amount of people is striving for a healthier and more nature-oriented lifestyle.

While in the western culture the knowledge of plant-based medicine is nearly forgotten, in Traditional Chinese Medicine (TCM) the knowledge and experiences are still preserved. Old techniques and methods have been passed from generation to generation since thousands of years. The construction of the TCM-Garden (2016) at the ZHAW (Zurich University Of Applied Sciences) has provided an opportunity to make the ancient knowledge of medicinal plants accessible to a wide range of people.

The purpose of the thesis is to develop a concept, which defines how to pass selected information of medicinal plants and herbal drugs to a target audience. Within the concept, the aim is to design an interactive element for the TCM-Garden.

The thesis is based on the theory of culture and nature interpretation according Tilden Freeman's understanding of «Interpreting a Heritage» (Tilden; Thorsten, 2017) such as the principles of experiential learning according to David Kolb. Moreover, selected principles of storytelling and environmental communication are implemented.

The thesis attempts to examine some of the interpretative methods through which specific information can be conveyed to an audience with only little relation to the topic. In addition, different analyses such as a detailed analysis of the target group, an analysis of strengths, weaknesses, opportunities and threats (SWOT) and a stakeholder analysis provide additional information about the current situation.

The theoretical part is followed by a proposal for the practical implementation of the strategies, which includes different communication strategies and measurements and a draft of an information-book with accompanying information-boards for the TCM-Garden. Through this elements, selected topics related to TCM-Plants, can be transmitted to the target audience.

ZUSAMMENFASSUNG

Das Wissen über Heilpflanzen ist in westlichen Kulturen weitgehend in Vergessenheit geraten. Vor allem in jüngeren Generationen sind Kenntnisse über die Wirkung und die Verwendungsmöglichkeit von bestimmten Kräutern kaum noch bekannt. Dennoch zeichnet sich in den letzten Jahren eine Trendwende ab. Immer mehr Menschen wünschen sich in einem von Hektik geprägten Alltag eine gesündere Lebensweise und sehnen sich nach einem stärkeren Zugang zur Natur. Gleichzeitig steigt das Interesse für alternative, naturnahe Heilmethoden und der Wunsch einen aktiven Beitrag an die eigene Gesundheit zu leisten wächst.

Während bei uns die Kenntnisse der Heilpflanzen überwiegend verloren oder verdrängt worden sind, wird in der Traditionell Chinesische Medizin das Wissen über die Arzneipflanzen seit Jahrtausenden von Generation zu Generation weitergegeben. Durch die Errichtung des TCM-Gartens (2016) der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Wädenswil wurde die Möglichkeit geschaffen dieses Wissen weiterzugeben und einem breiten Publikum verfügbar zu machen.

Die vorliegende Arbeit erforscht, wie ausgewählte Informationen über TCM-Pflanzen und -Arzneien einem Publikum vermittelt werden können, welches bisher nur wenig Bezug zu diesem Thema hatte. Das Ziel der Arbeit ist, ein Vermittlungskonzept zu erarbeiten, welches entsprechende Strategien und Massnahmen formuliert. Innerhalb des Konzeptes wird ein Entwurf für die praktische Ausführung der Massnahmen entworfen.

Zur Beantwortung der Forschungsfrage dienen die Theorien und Grundsätze der Kultur- und Naturinterpretation nach Tilden Freeman und Thorsten Ludwig, des Erfahrungslernen nach David Kolb, sowie Strategien des Storytellings und der Umweltkommunikation. Eine umfassende Situationsanalyse stellt zudem die Basis der Konzeptausarbeitung dar. Auf diesen Grundlagen aufbauend werden verschiedene Vermittlungsstrategien ausgearbeitet. Am Anschluss an die Analysen werden Strategien und Massnahmen definiert um ausgewählte Informationen bezüglich der TCM dem Zielpublikum zu vermitteln. Weiter wird ein konkreter Entwurf ausgearbeitet, in welchem die Strategien und Massnahmen angewendet werden.

Kern der Idee bildet dabei ein Booklet, welches Informationen zu spezifischen TCM-Pflanzen und -Arzneien enthält. Das Booklet wird durch entsprechende Informationstafeln im Garten ergänzt. Durch eine Übersichtskarte wird das Publikum dazu eingeladen, sich an die entsprechenden Standorte im Garten zu begeben.

INHALT

Abstract	3
Zusammenfassung	4
1 Einleitung	7
1.1 Relevanz und Trends	7
1.2 Der TCM-Garten in Wädenswil	8
1.3 Zielsetzung und Forschungsfrage	9
1.4 Aufbau und Vorgehen.....	10
2 Hintergrund	11
2.1 Heilpflanzen in der westlichen Naturheilkunde	11
2.2.1 Grundsätze der chinesischen Medizin.....	12
2.2.3 Pflanzenverwendung in der TCM	14
2.2.4 Paozhi	16
3 Theoretische Grundsätze	17
3.1 Natur- und Kulturinterpretation	17
3.2 Erfahrungslernen	19
3.3 Storytelling	21
3.4 Narrative Environments	23
3.5 Wirkungen erzielen	24
3.5.1 Wirkungsorientierung und Wirkungsziele	24
3.5.2 Wirkungslogik.....	25
4 Material und Methoden.....	26
4.1 Literaturrecherche	27
4.2 Analysen.....	27
4.2.1 SWOT.....	27
4.2.2 Zielgruppenanalyse	28
4.2.3 Akteursanalyse.....	28
4.2.4 Qualitative Befragungen und Fragebogen	28
4.3 Kreativitätstechniken.....	29
4.3.1 Mind Mapping	29
4.3.2 Moodboard	29
5 Ergebnisse	30
5.1 SWOT-Analyse	30
5.1.1 Interne Faktoren.....	30
5.1.2 Externe Faktoren:.....	32
5.2 Zielgruppenanalyse	33

5.2.1	Lebenswelt und Werte der Zielgruppe	33
5.2.2	Sinus Milieus	34
5.2.3	Bedürfnisse und Charakteristika des Zielpublikums	34
5.3	Akteursanalyse	36
5.4	Auswertung Fragebogen	38
5.5	Wirkung	41
5.5.1	Wirkungsziele	41
5.5.2	Wirkungslogik	41
5.6	Vermittlungsstrategien	43
6	Konzept	44
6.1	Ideenskizze	44
6.2	Inhalt Booklet	45
6.3	Meta-Ebene und Gestaltung	46
6.4	Moodboard	46
6.4.1	Moodboard Booklet	46
6.4.2	Moodboard Tafeln	47
6.5	Entwurf Booklet	48
6.6	Entwurf Tafeln	49
7	Diskussion	50
8	Literaturverzeichnis	52
9	Anhang	54

1 EINLEITUNG

1.1 RELEVANZ UND TRENDS

Während für viele Generationen vor uns Pflanzen die einzige Möglichkeit waren, Krankheiten vorzubeugen und zu behandeln, wissen heutige Generationen nur noch wenig über die Wirkung der Pflanzen. So hat beispielsweise das auch Sprichwort «Für alles ist ein Kraut gewachsen» heute kaum noch Bedeutung. Wir leben in einer von Konsum beeinflussten Welt und haben dadurch oftmals verlernt im Einklang mit der Natur zu leben (Holler, Krobath, 2014).

Dennoch oder vielleicht gerade deswegen sind in den letzten Jahren vermehrt Gegenbewegungen zu dieser naturfernen Lebensweise entstanden. Immer mehr Menschen suchen wieder Zugang zur Natur, setzen sich bewusst mit der eigenen Gesundheit auseinander, sind offen für alternative Heilmethoden und Komplementärmedizin und Themen wie Nachhaltigkeit oder Umweltbewusstsein gewinnen an Relevanz (Zukunftsinstitut, 2018). Aktuelle Trendforschungen zeigen, dass komplementäre Heilmethoden und das Interesse an einem gesunden sowie naturnahen Lebensstil zusehends an Bedeutung gewinnen (Zukunftsinstitut, 2018). Dadurch erhöht sich nicht nur die Relevanz für Pflanzenheilkunde, auch die Philosophie und das Pflanzenwissen der traditionell chinesischen Medizin bieten Möglichkeiten, dem Bedürfnis nach einem gesunden, naturnahen und umweltbewussten Lebensstil nachzukommen.

Die Arbeit und der Umgang mit Pflanzen können helfen Ruhe und Entspannung zu finden. Sie zwingen uns, unser Tempo zu entschleunigen, denn die Pflanzen haben ihren eigenen Rhythmus. Durch sie kommen wir wieder in Berührung mit dem Kreislauf der Jahreszeiten, mit all unseren Sinnen und auch mit anderen Lebewesen. Ob man sie anbaut, pflegt, wässert, erntet oder weiterverarbeitet; man kommt in Kontakt mit der Natur und mit Erde, «man bekommt Boden unter den Füßen» (Holler, 2014).

Nicht nur die Arbeit mit ihnen, auch die Kräuter selbst haben eine Wirkung. Viele Inhaltsstoffe können sich positiv auf unsere Gesundheit, unseren Organismus sowie unsere Psyche auswirken. Pflanzen können einen beruhigenden Effekt haben. Sie können bei Schlafstörungen eingesetzt werden oder stimmungsaufhellend wirken. Sie helfen bei der Entgiftung, kurbeln den Stoffwechsel an und wirken Ängsten oder Mutlosigkeit entgegen. Einige von ihnen wirken krampflösend und schmerzlindernd, andere desinfizieren oder wundheilfördernd, wieder andere haben eine stark anregende und stimulierende Wirkung auf uns (Holler, 2014).

Viele Menschen, die sich bereits für Naturmedizin interessieren öffnen sich zusehends gegenüber ostasiatischer Heilkunst und auch die Traditionell Chinesische Medizin gewinnt an Relevanz in der westlichen Gesellschaft (Langner, 2008).

1.2 DER TCM-GARTEN IN WÄDENSWIL

Der Garten für Arzneipflanzen der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) an der ZHAW in Wädenswil entstand aus dem Wunsch heraus, die Heilpflanzen der chinesischen Medizin fühl- und erfahrbar zu machen. Der rund 1000m² grosse Garten fungiert dabei als Lehr-, Lern- und Forschungsort für Interessierte. Weiter soll der Arzneipflanzengarten dazu dienen ein breites Publikum für den Nutzen der Heilpflanzen zu sensibilisieren und die Neugierde an pflanzenbasierten Heilmethode zu wecken. Zur Zeit wachsen im Arzneipflanzengarten etwa 120 verschiedene Pflanzen.

Ferner sollen durch die Konzeption des TCM-Gartens verschiedene Problematiken, welche in China durch den Anbau von Heilkräutern bestehen, erkannt werden. So soll beispielsweise die Herausforderung zur Erhaltung von Wildbeständen, Anbauschwierigkeiten und die Schwankungen in der Qualität von Arzneipflanzen nachvollzogen und analysiert werden können, um im Austausch mit anderen chinesischen Arzneipflanzen-Gärten und Forschungszentren an möglichen Lösungen zu arbeiten.

Durch sogenannte «Narrative Environments» (=erzählende Umgebungen) wurde die Umgebung des Gartens so gestaltet, das Faktenwissen im Raum visualisiert wird und für den Besucher direkt erlebbar wird. Erleben, Lernen und Verstehen soll so auf aktive Weise ermöglicht werden.

Bei der Anordnung der Pflanzen wurde darauf geachtet, dass Grundsätze und Gesetzmässigkeiten chinesischer Philosophie angewendet werden und in die Gestaltung miteinfließen. Die Pflanzen sind zudem nach ihren ökologischen Ansprüchen in verschiedene Lebensraum-»Inseln« eingeteilt. Der Garten wurde als dabei «eine in sich geschlossene Welt» dargestellt, welche sich gleichzeitig nahtlos in ihre Umgebung einbettet. Laut der chinesischen Philosophie ist darauf zu achten, dass sich alles in einem Gleichgewicht befindet, nur so kann sich das Potenzial entfalten und die Wirkung des Gartens sich auf seinen Besucher übertragen. Im Idealfall wird der Besucher dann « von seiner inneren Harmonie berührt und spürt seine wohltuende und stärkende Kraft und Regeneration» (tcm-garten.ch, 2018).

Die Konzeption des Gartens ist ein Gemeinschaftsprojekt der ZHAW Wädenswil und wurde vom IUNR (Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen) in Zusammenarbeit mit dem TCM Fachverband Schweiz entwickelt. Eröffnet wurde der Garten im August 2016 (www.tcm-garten.ch, 2018).

1.3 ZIELSETZUNG UND FORSCHUNGSFRAGE

Gegenstand vorliegender Arbeit ist ein Vermittlungskonzept zu erarbeiten, welches Strategien und Massnahmen definiert, um spezifische Informationen über die TCM-Pflanzen sowie deren Arzneien einem ausgewählten Zielpublikum zu vermitteln.

Die Grundidee des Konzeptes ist, die Wirkung und Verwendung der Arzneipflanzen sowie -drogen aufzuzeigen und somit Wissen rund um Heilpflanzen den Studenten der ZHAW sowie anderen Besuchern des TCM-Gartens zugänglich zu machen. Die Schwierigkeit liegt dabei darin, Informationen über TCM-Pflanzen und deren -Arzneidrogen einem Publikum näher zu bringen, welches bisher wenig oder keinen Bezug zur TCM hatte.

Vorliegende Arbeit erarbeitet einen konkreten Entwurf zu Vermittlung der TCM-spezifischen Informationen. Der Entwurf baut dabei auf den vorab definierten Vermittlungsstrategien und Massnahmen auf.

Durch die Umsetzung des Konzeptes soll zudem die Beziehung des Zielpublikums zu den Heilpflanzen gestärkt werden und Einblicke in die TCM sowie deren Philosophien ermöglicht werden. Weiter kann bei einer Umsetzung der Arbeit die Vernetzung zwischen den Studenten der ZHAW und dem Garten gefördert werden.



Auf rund 1000 m² werden über 100 Arzneipflanzen gezeigt, welche nach ökologischen Standortansprüchen ausgepflanzt sind (Quelle: TCM-Arzneipflanzengarten, 2018. Copyright: E. Stutz).

1.4 AUFBAU UND VORGEHEN

Grundlage der Konzepterarbeitung liefern die Theorien der Natur- und Kulturinterpretation («Natur- und Kulturerbe vermitteln – das Konzept der Interpretation», 2017) nach Tilden Freeman und Thorsten Ludwig. Konzepte aus der Umweltbildung, insbesondere des Erfahrungslernen nach David Kolb, kommen ebenso zur Anwendung wie Strategien aus der Umweltkommunikation und des Storytellings. Ebenfalls berücksichtigt werden die Grundsätze zur Gestaltung von Narrativen Environments (=erzählende Umgebungen).

Die Ergebnisse der Zielgruppenanalyse, der Akteursanalyse sowie der Analyse der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken (SWOT) liefern wichtige Anhaltspunkte zur Erarbeitung des Konzeptes. Qualitative Befragungen und Gesprächen mit Studenten sowie persönliche Beobachtungen der Autorin geben Auskunft über die Vernetzung der Studenten mit dem Garten. Weiter gibt ein schriftlicher Fragebogen, welcher an Studenten der ZHAW ausgeteilt wurde, differenziert Auskunft über Interessenschwerpunkte und Bedürfnisse der Zielgruppe in Bezug zum TCM-Garten. Auf den Ergebnissen der Situationsanalyse aufbauend werden Wirkungsziele formuliert, welche sich aus der entsprechenden Wirkungslogik ableiten. Weiter werden verschiedene Vermittlungsstrategien und Massnahmen erarbeitet.

Im Anschluss an die theoretischen Methoden wird ein konkreter Entwurf entwickelt. Für die Ideenentwicklung werden verschiedene Kreativitätstechniken angewendet. Die wichtigsten hierbei sind das Mind Mapping, sowie das Moodboard (vgl. dazu Kapitel 4.3).

Literatur über westliches Heilpflanzenwissen sowie über Traditionell Chinesische Medizin liefert die Basis für die inhaltliche Ebene der Arbeit. Ferner wird Literatur zu fernöstlichen Philosophien und alternativen Heilmethoden unterstützend herbeigezogen. Die ausgewählten Themenfelder definieren konkrete Inhalte, welche den Interessen des Zielpublikums entsprechen und die Bedarfe sowie Bedürfnisse abdecken.

2 HINTERGRUND

2.1 HEILPFLANZEN IN DER WESTLICHEN NATURHEILKUNDE

Seit Urzeiten sammeln Menschen Pflanzen, deren Früchte, Wurzeln, Blätter und Blüten um sie für medizinische Zwecke zu verwenden. Samenfunde aus archäologischen Ausgrabungen bei Pfahlbauten am Bodensee belegen, dass bereits in der Jungsteinzeit Pflanzen als Heilmittel dienten.

In der Antike galt der griechische Arzt Hippokrates (460–370 v. Chr.) als Begründer der abendländischen Medizin. Für die weite Verbreitung der Kräuter im Westen ist derweilen Kaiser Karl der Grosse mitverantwortlich. Dieser erliess vor rund 1200 Jahren eine Verordnung, in welcher er Kräuter und Pflanzen auf seinen zahlreichen Landgütern anbauen liess. Er veranlasste damit den Anbau von Bohnenkraut, Dill, Diptam, Eberraute, Fenchel, Kerbel, Koriander, Kreuzkümmel, Liebstöckel, Minze, Raute, Salbei, Senf oder Tausendgüldenkraut (Drittus-Bär, 2002).

Eine weitere wichtige Persönlichkeit in der Geschichte der Heilpflanzenkultur ist Hildegard von Bingen (1098–1179), eine der wichtigsten Naturheilkundigen Frauen des Mittelalters. Die Theologin und Heilkundige untersuchte und beschrieb zahlreiche Pflanzen und Bäume in Bezug auf ihren Nutzen für Heilzwecke. Ebenfalls in dieser Zeit wurden in mittelalterlichen Klostergärten verschiedene Kräuter angepflanzt und kultiviert, viele wurden dabei von weither eingeführt. So stammen einige unserer über 1000 Jahre alten Gewürze ursprünglich aus dem Mittelmeerraum. Durch Gutenbergs Erfindung des Buchdrucks gelang es schliesslich das hinter Klostermauern gehütete Kräuterwissen einer breiten Masse zugänglich zu machen (Holler, 2014, Drittus-Bär, 2002).

Später galt Paracelsus (1493–1541), Arzt und Naturphilosoph, als Vorreiter und Begründer von naturheilkundlichen Theorien. Samuel Hahnemann (1755–1843) entwickelte als deutscher Arzt und medizinischer Schriftsteller die Grundlagen der Homöopathie. Auch Sebastian Kneipp (1821–1897) und Johann Künzle (1857–1945) sind bedeutende Vertreter der Pflanzenheilkunde. Edward Bach (1886–1936), der Begründer der Bachblütentheorie, entwickelte vor rund hundert Jahren ein alternativ medizinisches Behandlungsverfahren basierend auf Blütenessenzen (Holler, 2014, Drittus-Bär, 2002).

2.2 TRADITIONELL CHINESISCHE MEDIZIN (TCM)

Während in Westen der Trend zu alternativen Heilmethoden erst seit kurzem wieder aufkommt ist in China die Tradition der Pflanzenheilkunde seit langem stark verwurzelt. Die Behandlung mit Kräutern oder Kräuterrezepturen sowie die Kombination mit anderen Heilverfahren wie beispielsweise die Akupunktur oder die Akupressur sind wichtige Bestandteile der chinesischen Medizin.

2.2.1 Grundsätze der chinesischen Medizin

Yin und Yang

Im Zentrum der chinesischen Medizin steht die Aufrechterhaltung des inneren Gleichgewichts. Das grundlegende Konzept der TCM ist die Logik von Yin und Yang. Während das westliche Denken von einer Entweder-oder-Philosophie geprägt ist, beruht das Konzept von Yin und Yang auf dem Gedanken, dass jedes Phänomen sein eigenes Gegenteil beinhaltet und als dieses angesehen werden kann. So ist der runde Stein niemals nur rund sondern besteht immer auch aus geraden Stellen.

In der TCM stellt Yin das weibliche Prinzip dar, während Yang für das männliche steht. Für die Erhaltung der Gesundheit bedeutet die Idee von Yin und Yang, dass die entgegengesetzten Kräfte immer ausgeglichen werden müssen. Nach einem Ausgleich von Yin und Yang zu streben bedeutet dabei nach Ansichten der TCM auch im Einklang mit der Natur zu leben. Die Art und Weise wie wir leben (beispielsweise Ernährungs- oder Denkgewohnheiten), entscheiden nach der chinesische Philosophie über die Qualität des Gleichgewichtes (Weidinger, 2015; Friedl, 2014).

Krankheitssymptome gelten dabei als Indikatoren für ein Ungleichgewicht im Körper oder in der Seele, wobei die Symptome als Botschaften verstanden werden. Ein wichtiger Aspekt in der chinesischen Philosophie ist deshalb die aufmerksame Eigenbeobachtung. Durch die bewusste Wahrnehmung der eigenen Körperreaktionen können so einzelne Zusammenhänge erkannt werden (Friedl, 2014).

Fünf Elemente

Nebst dem Konzept von den beiden polarisierenden Kräften Yin und Yang (weiblich, männlich, dunkel, hell, warm, kalt, usw.) ist das Denken in der chinesischen Medizin geprägt von den fünf Elementen oder Wandlungsphasen. Diese stellen Beobachtungen aus der Natur dar und spiegeln das Prinzip der Veränderung wieder. Die fünf Elemente (Holz, Feuer, Erde, Metall und Wasser) entsprechen den verschiedenen Jahreszeiten (Frühling, Sommer, Spätsommer, Herbst, Winter). Ebenso wie Yin und Yang stehen alle Elemente in Bezug zueinander und sind voneinander abhängig. So kann der Sommer nicht ohne den Frühling existieren, der Herbst nicht ohne den Sommer, der Frühling nicht ohne den Winter usw. (Weidinger, 2015).

Diesem Prinzip entsprechend werden auch die Organe, beziehungsweise die Funktionskreise eingeteilt. Gemäss der TCM gibt es dabei fünf Vollorgane sowie fünf Hohlorgane, welche Namensgebend für die jeweiligen Funktionskreise sind. Zu den Vollorganen zählen Lunge, Herz, Leber, Milz und Niere. Zu den Hohlorganen Dickdarm, Dünndarm, Gallenblase, Magen sowie Blase. Jedem dieser Funktionskreise werden besondere Aufgaben und Funktionen zugeschrieben.

Nebst den Organen und den Jahreszeiten werden auch die Geschmacksrichtungen den fünf Elementen zugeordnet: Holz ist sauer, Feuer ist bitter, die Erde süss, Metall scharf und Wasser salzig. In der TCM wird jede Pflanze einem dieser Elemente und Geschmacksrichtungen zugeordnet. Der Geschmack meint dabei nicht unbedingt wie eine Pflanze tatsächlich schmeckt, sondern beschreibt vielmehr ihre Wirkung (Weidinger, 2015).

Leber-Qi-Stagnation

Bei einer Disharmonie oder Störung der Funktionskreise entstehen gemäss TCM Krankheiten. Dies kann beispielsweise durch Energie Staus in den entsprechenden Meridianen ausgelöst werden. In der TCM werden zudem verschiedene Faktoren beschrieben, welche zu Störungen des Organismus führen können: Wind, Kälte, Hitze, Feuchtigkeit, Trockenheit und Feuchte-Hitze. Meist treten diese Faktoren in Kombination mit dem Faktor Wind auf, da dieser als sogenannter Bote dient. Liegt dann beispielsweise eine Kombination von Wind und Kälte vor, leidet der Betroffene an Symptomen wie Fieber oder Schüttelfrost. Auch Schmerzen im Nacken sind laut TCM ein Zeichen für den Faktor Wind, da der Nacken als «Windtor» gilt (Weidinger, 2015; Ploberger, 2013).

Ein weiteres Beispiel für eine Störung der Funktionskreise ist die Leber-Qi-Stagnation. Bei diesem Krankheitsbild fliesst die Energie (Qi=Energie) nicht mehr angemessen durch den Leber-Meridian und es entsteht eine Disharmonie zwischen Leber und Milz. Der Leber-Stau wird vor allem durch eine hektische, stressige Lebensweise begünstigt, kann aber auch durch zu grosse Mengen an fettiger Nahrung ausgelöst werden. Die Störung führt zu verschiedenen Symptomen wie Verspannungen, Verdauungsstörungen, Kopfschmerzen, Gereiztheit, Müdigkeit, Niedergeschlagenheit, Allergien, usw. Die Behandlung erfolgt nebst Akupunktur oder Akupressur insbesondere durch die Verabreichung von spezifischen Pflanzen-Rezepturen (Weidinger, 2015).

2.2.2 Begrifflichkeiten

In der Arbeit wird nachfolgend das Kürzel TCM, welches für Traditionell Chinesische Medizin steht, verwendet.

Zu beachten ist weiter die Unterscheidung der Begriffe «Rohdroge», «Arzneidroge», «Arznei» sowie «Rezeptur»:

- Rohdrogen sind die geernteten, getrockneten und geschnittenen, sonst jedoch weitgehend unbehandelten Pflanzenteile. Der Begriff «roh» wird deshalb verwendet, da die Substanzen noch nicht durch komplexe Verarbeitungsprozesse (Paozhi) bearbeitet wurden. Rohdrogen in der TCM können pflanzlichen, tierischen oder mineralischen Ursprungs sein. Die Gruppe der pflanzlichen Rohdrogen ist mit Abstand die Grösste (Hu et al, 2018).
- Als Arzneidroge, Pflanzendroge oder Droge werden im pharmazeutischen Sinne Teile von Pflanzen (Drogenpflanzen) beschrieben, welche der Herstellung eines Arzneimittels dienen. Nebst pflanzlichen Substanzen können Arzneidrogen mineralische, tierische oder mikroorganische Substanzen enthalten, diese werden in dieser Arbeit jedoch nicht berücksichtigt (Wikipedia, 2018).
- Der Begriff «Arznei» oder «Arzneimittel» ist gleichbedeutend mit dem Begriff «Medikament» und bezeichnet einen einzelnen Stoff oder eine Stoffzusammensetzung, welche zur Heilung oder zur Verhütung einer Krankheit beiträgt. Der Begriff wird auch ausserhalb der TCM verwendet (Wikipedia, 2018).
- Eine Rezeptur ist eine Mischung aus verschiedenen Arzneien. Dies können Rohdrogen sein, welche keine spezielle Verarbeitung benötigen, sowie Pflanzendrogen, welche durch ein Paozhi-Verfahren behandelt wurden. Die einzelnen Bestandteile einer Rezeptur beeinflussen sich dabei gegenseitig (vgl. dazu Kapitel 2.2.3 und 2.2.4).

2.2.3 Pflanzenverwendung in der TCM

Im Gegensatz zur westlichen Pflanzenheilkunde, wo die Aufmerksamkeit oftmals auf einzelne Kräuter gerichtet ist, werden in der TCM meist Kombinationen aus verschiedenen Kräutern zusammengestellt. Die Wirkung der Kräuter beeinflusst und ergänzt sich dabei gegenseitig. Die Kräuterrezepturen der traditionell chinesischen Medizin wurden seit Jahrhunderten, einige sogar seit Jahrtausenden (über 2000 Jahre), überliefert (Weidinger, 2015; Ploberger, 2015).

Auch wenn in der chinesischen Medizin teilweise tierische und mineralische Substanzen verwendet werden, machen die pflanzlichen Mittel den grössten Anteil aus. So bedeutet

das Wort «bencao», welches früher namensgebend für chinesische Pharmakologie verwendet wurde, übersetzt soviel wie «sich auf Kräuter stützend».

Nach der Lehre der TCM werden durch Mischungen aus verschiedenen Kräutern die pathogenen Faktoren vertrieben. Dabei werden jeweils Kräuter mit ganz spezifischen Eigenschaften ausgewählt. So gibt es beispielsweise scharf-heisse, schweisstreibende, tonisierende, nährende, trocknende oder kühlende Kräuter. Daraus entstehen dann Rezepturen, welche «den inneren Wind beruhigen», «die Hitze klären und Schleim ausleiten», «den Darm nähren» oder «die Feuchtigkeit trocknen» (Ploberger, 2013).

Die klassischen Rezepturen gliedern sich meist in vier Hauptbestandteile: Kaiserkraut (Jun), Ministerkraut (Chen), Helferkraut (Shi) und Botenkraut (Zuo). Das Kaiserkraut besitzt seinem Namen entsprechend die bedeutendsten Heilqualitäten und weist oftmals auch die höchste Dosis auf. Die Funktion des Ministerkrautes ist es, «dem Kaiser zu dienen»; es unterstützt also das Kaiserkraut in seiner therapeutischen Wirkung. Es kann auch noch weitere Heilwirkungen enthalten, welche über die Funktionen des Kaiserkrautes hinausgehen. Das Helferkraut hingegen ist dazu da, unerwünschte Wirkungen einer Rezeptur auszugleichen. Die Botenkräuter stellen ebenfalls einen wichtigen Bestandteil der Rezeptur dar. Sie lenken die energetische Wirkrichtung, beziehungsweise die entsprechende Körperregion und bestimmen somit, wo die Heilwirkung sich entfalten soll. Zudem haben sie eine harmonisierende Wirkung auf die gesamte Zusammensetzung der Kräuter (Weidinger, 2015; Ploberger, 2013).

Für die Kräutermischungen werden neben oberirdischen Pflanzenteilen wie Früchte, Fruchtschalen, Blätter, Blüten, Rinden, Samen oder Ästchen oftmals auch unterirdische Teile wie Wurzeln, Rhizome, Wurzelknollen, Zwiebeln usw. verwendet (Ploberger, 2013). Arzneien, welche aus tierischen Bestandteilen bestehen, werden in vorliegender Arbeit nicht behandelt.

Die klassische Form der Darreichung für Arzneien aus Pflanzen ist in China das Dekokt. Ein Dekokt ist ein Getränk, welches aus chinesischen Heilpflanzen hergestellt wird. Meist werden dabei getrocknete Pflanzenteile (z.B. Wurzeln/Blüten/Blätter/Früchte) mehrmals abgekocht. Diese sogenannte Extraktion erfolgt nach traditionellem Verfahren. Die Mischung und Dosierung der einzelnen «Drogen», d.h. die getrocknete Teile der Pflanze, wird von Apotheken zusammengestellt und ist meist individuell auf den Patienten abgestimmt (Friedl, 2014).

Weitere Darreichungsformen sind Granulate, Kapseln oder Pillen. Die Granulat-Herstellung ist ein komplexes und aufwändiges Produktionsverfahren in welchem die Rohdrogen traditionell mit Wasser dekoktiert, aufkonzentriert und anschliessend mit Hilfsstoffen (Maisstärke, MCC) zu Granulaten verarbeitet werden (LIAN CHINAHERB, 2018).

2.2.4 Paozhi

Der Begriff «Paozhi» steht in der TCM für die Vorbehandlung sowie Aufbereitung der Arzneimittel und ist ein zentraler Bestandteil der traditionell chinesischen Arzneimitteltherapie. Der erste Teil des Wortes «Pao» steht dabei für die Methode des «(trockenen) Röstens», während der zweite Wortteil «zhi» das Herstellen, Erzeugen oder Bearbeiten der Arzneidrogen betrifft (Hu, 2018).

Da die Arzneimittel der chinesischen Medizin grösstenteils direkt der Natur entspringen, ist es oftmals erforderlich, diese entsprechend auf- und vorzubereiten. Die ursprünglichste Form des Paozhi ist es, die nicht verwendbaren Pflanzenteile zu entfernen, Verunreinigungen zu beseitigen und die Pflanzenteile zu waschen sowie diese zu zerkleinern. Im Verlaufe der Zeit haben sich zu dieser ursprünglichen Form der Bearbeitung viele weitere Methoden entwickelt. Dazu gehören hochspezialisierte Methoden, welche in aufwändigen Verfahren durchgeführt werden. Beispiele hierfür sind «Unter Wenden Rösten», «Rösten in einer Flüssigkeit», «angefeuchtet Rösten», «Brennen» oder Kalzinieren» (Hu, 2018).

Bei der Arzneimittelaufbereitung wird die Vorbehandlung «Xiuzhi» welche das Reinigen und Schneiden der Drogen beinhaltet von der Aufbereitung mit den traditionellen Methoden, dem eigentlichen Paozhi unterschieden. Beide Verfahren werden jedoch unter dem Begriff Paozhi zusammengefasst (Hu, 2018).

Ziele der Aufbereitungsmethoden sind in erster Linie die Wirksamkeit der Arzneimittel zu verbessern, zu verändern oder in eine bestimmte Richtung zu leiten. Auch werden durch das Zerkleinern und Reinigen die Wirkungsbestandteile besser in einem Dekokt aufgenommen. Durch das Paozhi kann zudem die Toxizität der Arzneidrogen vermindert oder eliminiert werden. Weiter können durch spezifische Aufbereitung der Drogen Haltbarkeit, Nebenwirkungen oder Verträglichkeit massgeblich beeinflusst werden. (Hu, 2018).

3 THEORETISCHE GRUNDSÄTZE

Besondere Aufmerksamkeit bei der Konzepterarbeitung kommt dem Ansatz der Natur- und Kulturinterpretation nach Tilden Freeman zu. Ebenfalls relevant sind Theorien aus der modernen Umweltbildung, insbesondere das Erfahrungslernen nach Kolb, der Umweltkommunikation sowie die Technik des Storytellings. Nachfolgend werden Ansätze, die für die Konzepterarbeitung von Bedeutung sind wiedergegeben.

3.1 NATUR- UND KULTURINTERPRETATION

Das Konzept der Natur- und Kulturinterpretation (Heritage Interpretation) wurde Mitte des 20. Jahrhunderts von amerikanischen NationalparkrangerInnen aus der Praxis heraus entwickelt. Sie basiert auf dem Interpretive Development Program (IDP) des amerikanischen Nationalparks, wobei die Grundsätze der Natur- und Kulturinterpretation erstmals 1957 formuliert wurden (Ludwig, 2015).

Im Gegensatz zu anderen Bildungskonzepten, welche vor allem auf Erlebnisse und Fakten ausgerichtet sind, geht es in der Naturinterpretation um die Bedeutung, die das Vermittelte für den einzelnen Menschen hat. Gemäss dem Ansatz der Natur- und Kulturinterpretation soll das Angebot nicht darauf abzielen, «etwas mit dem Betrachter zu tun», sondern ihn dazu veranlassen etwas mit und für sich selbst zu tun (Tilden, 2017).

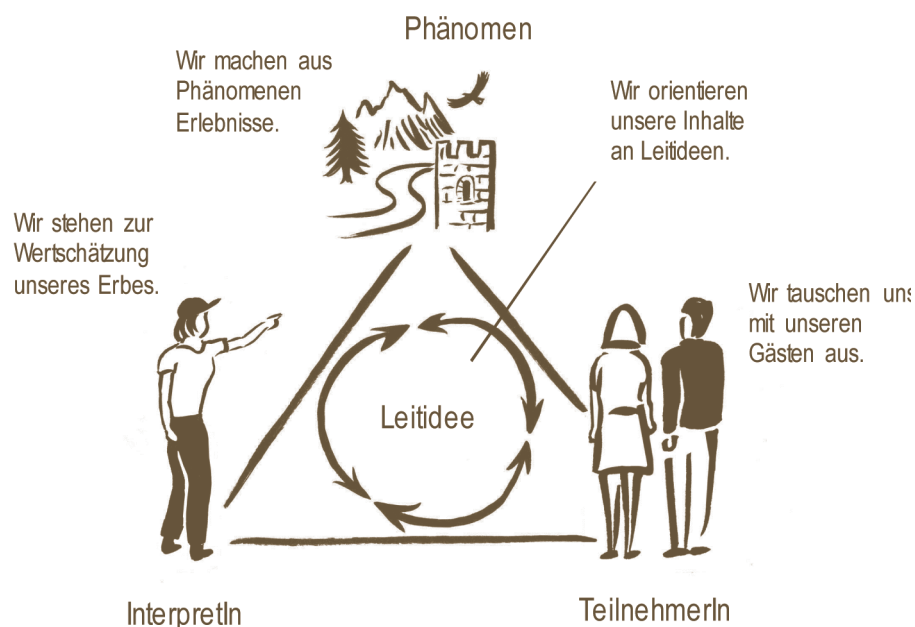
Das bedeutet, dass die Inhalte mit den entsprechenden Lebenswelten der Adressanten verknüpft werden müssen. Der Ansatz der Natur-/Kulturinterpretation verfolgt das Ziel, Neugier zu wecken und Zusammenhänge so darzustellen, dass eine eigene Auseinandersetzung mit dem Thema ermöglicht wird. Durch die Interpretation können dabei Fakten spannend erzählt und Geschichten enthüllt werden. Anstatt den Betrachter zu belehren sollen Anregungen gegeben werden, welche einen individuellen Bezug zum Thema ermöglichen (Tilden, 2017).

Grundsätze der Interpretation (nach Tilden 2017, S. 38, angepasst)

1. Interpretation bleibt fruchtlos wenn sie das, was gezeigt oder beschrieben wird, nicht in irgendeiner Weise mit der Persönlichkeit oder Erfahrungswelt des Besuchers in Verbindung bringt.
2. Information an sich ist noch keine Interpretation. Während Information auf reinen Fakten beruht ist Interpretation die enthüllende Darstellung.
3. Interpretation ist eine Kunst, die viele Fertigkeiten in sich vereint, gleich, ob sie sich mit Natur, Geschichte oder Architektur beschäftigt. Jede Kunst kann man bis zu einem gewissen Grad erlernen.
4. Interpretation soll vor allem anregen nicht belehren.
5. Interpretation soll Ganzheiten vermitteln keine Bruchstücke. Sie muss sich dem ganzen Menschen zuwenden, nicht nur einem Teil von ihm.

Laut Tilden lässt sich der Betrachter nur auf die Information ein, wenn er diese auf seine Erfahrungen, seine Gedanken, Hoffnungen, Werte oder Ähnliches beziehen kann. (« (...) Etwas, das die Dinge verwurzelt und lebendig macht»). Der Vermittler fungiert dabei als Interpret, der (meist wissenschaftliche) Informationen künstlerisch interpretiert. Dies kann beispielsweise in Form von Analogien, Parabeln, Bildern, Metaphern usw. geschehen (Tilden, 2017, S.65).

In der Natur- und Kulturinterpretation geht es darum, dass ein jeweiliger Interpret einem ausgewählten Publikum/Besucher bestimmte Inhalte so vermittelt, dass diese für das Publikum bedeutend werden. Die Inhalte sind dabei stets an einer Leitidee ausgerichtet. Nachfolgende Abbildung veranschaulicht dieses Konzept.



Im Zentrum der Kultur-/Naturvermittlung steht die entsprechende Leitidee (Quelle: Ludwig, 2015, S. 8).

Dem Betrachter soll über die Fakten hinweg ein höherer geistiger Hintergrund beziehungsweise eine tiefgründige Leitidee vermittelt werden. Eine zentrale Qualität bei der Vermittlung ist, dass auch der Vermittler zu seiner persönlichen Wertschätzung des «Erbes» steht. Weiter soll ein Austausch zwischen Information und Betrachter stattfinden und Phänomene zu Erlebnissen gemacht werden. Die Orientierung an der Leitidee steht dabei stets im Vordergrund (Tilden, 2017; Ludwig, 2015).

Das Ziel der Interpretation ist beim Betrachter den Wunsch oder die Sehnsucht zu wecken, seinen Erfahrungs- und Wissenshorizont auszudehnen. Nach den Grundsätzen der Natur- und Kulturinterpretation soll deshalb unbedingt vermieden werden zu viel Information zu geben und lieber «Lust auf mehr» zu machen (Tilden, 2017).

3.2 ERFAHRUNGSLERNEN

Beim Erfahrungslernen nimmt der Lernende (oder der Betrachtende) eine aktive Rolle ein. Das didaktische Lern-Modell beruht auf der Annahme, dass vor allem die praktische und persönliche Auseinandersetzung mit einem Lerngegenstand oder einer Thematik effektives Lernen ermöglicht. Ein wichtiger Vertreter und Begründer des Erfahrungslernen ist David Kolb (1984).

Lerntypen

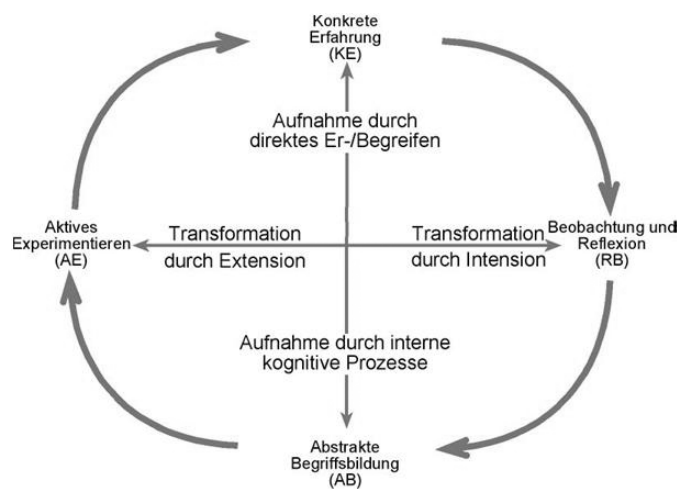
Um eine anregende Lernsituation zu schaffen, müssen gemäss Kolbs Theorie entsprechende Anreize geschaffen werden. Bei der Konzeption eines Angebotes oder eines Arrangements müssen daher die Bedürfnisse des Gegenübers bekannt sein und entsprechend berücksichtigt werden. Die Bedürfnisse und die bevorzugte Art zu Lernen sind je nach Lerntypus unterschiedlich. Sie zeigen sich anhand der Art und Weise, wie die jeweiligen Lernprozesse angegangen werden. Kolb erwähnt in seiner Theorie vier verschiedene Lerntypen:

- Die *«TräumerInnen»*, welche insbesondere durch Fantasie, Farbe, Poesie, Beschaffenheit und Subjektivität angeregt werden. TräumerInnen lernen eher durch Beobachtung als durch Handeln und haben eine sehr hohe Vorstellungskraft. Sie zeichnen sich dadurch aus, eine Situation aus verschiedenen Perspektiven betrachten zu können. Ein Arrangement, bei dem eigene Vorstellungen eingebracht werden können und Subjektivität sowie Gefühle Platz finden, ist für diesen Lerntypus wichtig.
- Die *«BeraterInnen»* sind dagegen eher durch Tatsachen, Theorien und Logik anzusprechen. Berater interessieren sich grundsätzlich eher für abstrakte Konzepte als für Menschen. Dabei ist ihnen wichtig, dass diese logisch und genau sind. Ein Angebot, welches ihnen entspricht, fördert ihre Gabe, Hintergrundwissen zu erlangen und logische Verknüpfungen herzustellen. Dabei sollen ihre geistigen Fähigkeiten angeregt und ihr Präzisions- sowie Schönheitssinn angesprochen werden.
- Die *«EntscheidungssträgerInnen»* zeichnen sich dadurch aus, dass ihre Stärken im Bereich des Problemlösens und Entscheidens liegt. Sie nutzen Gelegenheiten, selbst aktiv zu werden, zu experimentieren und die vorgestellten Theorien in die Praxis umzusetzen. Dabei bevorzugen Sie die Auseinandersetzung mit technischen Aufgaben und Problemen. Angesprochen werden sie insbesondere durch Arrangements, die funktional, stichhaltig und rational sind und in denen sie die Möglichkeiten haben, ihr geeignetes Wissen in der Praxis anzuwenden.
- Die *«MacherInnen»* zeichnen sich durch hohe Anpassungsfähigkeit und Tatendrang aus. Sie schätzen es, konkrete Erfahrungen zu machen sowie zu experimentieren. Ihre Stärke liegt in der Bereitschaft, Neues auszuprobieren und Vorhaben auszuführen. In Lernsituationen sind sie eher ungeduldig. Sie werden am besten angesprochen, wenn sie dazu eingeladen werden, sich selber zu Betätigen und neue Erfahrungen zu machen. Die Inhalte sollen dabei sachlich, prägnant und auf die Lebenswirklichkeit bezogen sein.

Der Prozess des Lernens ist zudem stark abhängig vom eigenen Hintergrund, den gemachten Erfahrungen sowie von der Art und Weise wie mit neuen Informationen umgegangen wird. Es empfiehlt sich, das Arrangement so zu gestalten, dass alle Lerntypen angesprochen werden (NaEn, 2018).

Lernprozess

Nach Kolb besteht der Lernprozess aus zwei Dimensionen, namentlich aus dem Verständnis/ der Auffassungsgabe des Lernenden sowie aus dem Umfang/Inhalt des Lehrgegenstandes. Erstere Dimension bestimmt über die Erfahrungen, die während dem Lernprozess gemacht werden. Zweitere über die Verarbeitung der Erfahrungen. Das Zusammenspiel dieser zwei Dimensionen führt zu einem zyklischen Lernprozess. Die konkrete Erfahrung, die reflektierende Beobachtung, die Verallgemeinerung/Abstrakte Begriffsbildung sowie das aktive Experimentieren sind dabei verschiedenen Entwicklungsstadien, welche den Prozess prägen. Nach Kolbs Modell spielt es keine Rolle, an welcher Stelle dieses Prozesses angesetzt wird, sondern viel mehr, dass alle vier Stadien vertieft werden. Nur so kann das neu Gelernte gefestigt werden. Um Lernprozesse in Gang zu setzen müssen alle vier Lernzyklen miteinander verknüpft werden (NaEn, 2018).



Die zwei Dimensionen eines Lernprozesses bilden einen Kreislauf, der durch vier Entwicklungsstadien der Kompetenzentwicklung gekennzeichnet ist (Quelle: <http://wiki.zum.de/Datei:Abbildung1.jpg>, abgerufen am 21.08.18).

3.3 STORYTELLING

Der Begriff «Storytelling» bezeichnet die Technik, bei der durch narratives Wiedergeben oder Darstellen von Informationen bestimmte Kommunikationsziele erreicht werden. Komplexe Zusammenhänge können durch Geschichten vereinfacht erzählt und verständlich vermittelt werden. Beim Storytelling wird meist Wissen in Form einer Metapher oder Analogie wiedergegeben. Das Publikum wird dabei in die Geschichte mit eingebunden, mit dem Ziel eine bestimmte Reaktion beim Gegenüber auszulösen (NaEn, 2018).

Geschichten nehmen eine Schlüsselfunktion im erfolgreichen Überbringen von Informationen ein. Geschichten können Fakten und «nackten Tatsachen» mehr Persönlichkeit verleihen und ihnen zu mehr Struktur verhelfen. Sie geben uns und unserer Welt Bezugspunkte und Orientierung. Begegnen wir beispielsweise einer neuen Situation oder erhalten wir eine neue Information, vergleicht unser Gehirn diese mit bereits bestehendem Wissen, vergangenen Erfahrungen oder gemachten Erlebnissen. Gemäss Erkenntnissen der Neurowissenschaft bestimmt dies darüber, ob wir die Informationen einordnen und abspeichern können oder ob sie spurlos an uns vorüber gehen (Adamczyk, 2014).

Schon als Kind lernen wir die Welt durch Geschichten kennen. Wir lernen was sich gehört und was nicht, welche Konflikte es gibt und nach welchen Regeln diese ausgetragen werden. Wir lernen über zwischenmenschliche Beziehungen und auch über die Beziehung zur Natur oder zum Übermenschlichen. Ob anhand von Höhlenmalereien, Mythen, Berichten, Fabeln, Legenden, Märchen, Liedern, Gleichnissen oder Geschichten: der Mensch hat sei je her versucht, Vorgänge, Fragen, Erlebnisse, Informationen und Ereignisse weiterzugeben, zu erklären und zu verinnerlichen (NaEn, 2018).

Um wirkungsvolle Geschichte zu erzählen ist es wichtig, das Publikum mit dem Erzählgegenstand zu verbinden und eine Vertrauensbasis zu schaffen. Auch das Auslösen von Emotionen wird oftmals dazu eingesetzt die gewünschte Wirkung zu erzielen. Wird der empfangenen Information nämlich ein niedriger emotionale Wert beigemessen, speichert das Gehirn die Information gar nicht erst ab oder sie gelangt nur kurzfristig in unser Bewusstsein (Adamczyk, 2014; NaEn, 2018).

Geschichten können das zu erzählende auf den Punkt bringen und bestimmte Schlüsselinformationen weitergeben. Dies ist deshalb wichtig, weil unser Gehirn und der Denkprozess stets damit beschäftigt sind, unwichtige von wichtigen Informationen zu unterscheiden. Informationen, welche wir nicht einordnen können, werden von unserem Gehirn aussortiert. Die Technik des Geschichten-Erzählens knüpft an dieses Grundprinzip an und nutzt es, Informationen «gehirngerecht» zu vermitteln (NaEn, 2018).

Geschichten wirken zudem stark auf unser limbisches System. Das limbische System entscheidet darüber, wie motiviert respektive wie desinteressiert ein Mensch auf bestimmte Reize reagiert. Geschichten, welche Bilder sowie Emotionen auslösen, haben dabei den

grössten Effekt auf die Verarbeitung im Gehirn. Je mehr uns das Erzählte berührt, desto stärker prägen sich die Informationen in uns ein (NaEn, 2018).

Oftmals ist es empfehlenswert, die Beteiligten in die Geschichte mit einzubeziehen, sie also mit den Handlungen, Gefühlen und dem Empfinden des Protagonisten zu verbinden. Sogenannte Spiegelneuronen (spezielle Nervenzellen) führen dazu, dass wir Gefühle oder Empfindungen von anderen Personen innerlich reproduzieren können. Sowohl Empathie als auch Mitgefühl sind auf Spiegelneuronen zurückzuführen und bewirken, dass sich die Beteiligten in die Situation hineinversetzen können. Durch das aktive Mitfühlen und -Empfinden kann sich der Betrachter mit der Geschichte identifizieren und es entsteht ein direkter Bezug zum Erzählten (NaEn, 2018).

Die meisten Geschichten folgen, unabhängig vom kulturellen Ursprung, der Zeit oder dem Thema einer ähnliche Struktur. Geschichten sind dabei nicht einfach aneinandergereihte Handlungen. Um wirkungsvoll zu erzählen, müssen die Prinzipien der Dramaturgie berücksichtigt werden. Für das Storytelling bedeutet dies, dass die Aktivität und die Aufnahmekapazität der Bezugspersonen aufeinander abgestimmt sind. Dazu wird eine grosse Botschaft in kleine «Häppchen» aufgeteilt. Die verschiedenen Einheiten werden so zusammengestellt, dass ein Spannungsbogen entsteht.

Geschichten sind insofern ein wichtiges Darstellungsmittel, als sie es erlauben auf sinnliche Art und Weise Informationen weiterzugeben, welche auf mehreren Ebenen erfahren werden können. Durch die Abgrenzung zur Realität ist ein spielerischer Zugang zur Wissensvermittlung möglich. Weiter wird die Möglichkeit geschaffen, die Vorstellungskraft des Betrachters anzuregen und eine individuelle Interpretation zuzulassen (NaEn, 2018; Adamczyk, 2014).

3.4 NARRATIVE ENVIRONMENTS

Narrative Environments (NaEn) sind gestaltete Umgebungen, die es dem Besucher ermöglichen, auf verschiedenen sensorischen Ebenen ein vertieftes Verständnis oder eine neue Sichtweise zu einem spezifischen Thema zu erlangen. Anhand von Geschichten oder Bildern werden Botschaften sowie Information erzählerisch weitergegeben. Das Narrative Environment dient dabei als Kommunikationsmittel und ermöglicht eine interaktive Auseinandersetzung mit dem Thema. Die Teilnehmenden nehmen dabei eine aktive Rolle ein und haben somit damit direkten Einfluss auf ihr persönliches Erlebnis.

Weiter sollen die gestalteten Umgebungen zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit natürlichen und kulturellen Ressourcen bewegen. Durch das Narrative Environment kann eine Sensibilisierung sowie eine emotionale Brücke zwischen Menschen und der Natur/Umwelt geschlagen werden.

Grundsätzlich kann jeder Raum und jede Umgebung als Narratives Environment dienen. Beispiele aus der Praxis sind beispielsweise Aussichtsplattformen, Schauplätze, thematische Gärten oder Outdoor-Veranstaltungen.

Leitfragen

- Welche gesellschaftlichen und kulturellen Trends sind vorherrschend?
- Wie beeinflussen diese Inhalt und Botschaft des Projektes?
- Wie müssen Umgebungen oder Ausstellungsräume konzipiert werden, um zum Lernen, Erleben und Verstehen anzuregen?
- Welche Botschaften soll das Projekt weitergeben?
- Welche narrativen und gestalterischen Massnahmen machen die Information auf spielerische Weise erfahrbar?
- In welcher Form und mit welchen Mitteln schafft das Projekt einen Dialog mit dem Publikum?

3.5 WIRKUNGEN ERZIELEN

Für eine erfolgreiche Kommunikationsstrategie, insbesondere im Umweltbereich, ist es hilfreich eine entsprechende Wirkungslogik zu erstellen. Diese kann dazu dienen angestrebte Wirkungen, welche mit dem Projekt erzielt werden sollen, zu ermitteln und zu benennen (PHINEO, 2013).

Mit Wirkungen sind Veränderungen gemeint, die bei der Zielgruppe und deren Lebensumfeld erreicht werden. Die direkte Wirkung auf die Zielgruppe wird dabei als «Outcomes», die Wirkung auf gesellschaftlicher Ebene als «Impact» bezeichnet. Insbesondere bei der Wirkung auf die Zielgruppe können nochmals verschiedene Ebenen unterschieden werden. So können beispielsweise durch ein Angebot Veränderungen von Fähigkeiten, Änderung des Verhaltens oder der Lebenslage hervorgerufen werden. Die Outcomes sind massgebend für die Wirkung auf der gesellschaftlichen Ebene sowie für die Erreichung der definierten Wirkungsziele. Um die gewünschte Wirkung zu erzielen, muss das Angebot auf die Bedarfe der Zielgruppe sowie auf die konkrete Situation vor Ort abgestimmt sein. Die Wirkungsziele basieren dabei auf der Grundlage von verschiedenen Analysen (z.B. Zielgruppen-, Stakeholder-, Standortanalyse) (PHINEO, 2013).

3.5.1 Wirkungsorientierung und Wirkungsziele

Ein Projekt, welches eine bestimmte Wirkung erreichen möchte, wird entsprechend wirkungsorientiert geplant und umgesetzt. Das heisst, die gewünschten Wirkungen werden als Wirkungsziele definiert. Dazu müssen Herausforderungen, Bedarfe und Bedürfnisse erkannt werden (PHINEO, 2013).

Ein Projekt kann nur dann wirkungsorientiert sein, wenn von vornherein klar ist, welche Richtung und welche Ziele angestrebt werden. Das Festlegen von Wirkungszielen hilft dabei das Wesentliche nicht aus den Augen zu verlieren. Weiter kann ein Wirkungsziel auch dazu dienen, die Qualität eines Projektes oder einer Arbeit «nach aussen» darzustellen. Stakeholder und Geldgeber haben meist ein Interesse daran, in welche Richtung sich das Projekt entwickeln wird (PHINEO, 2013).

Die Wirkungsziele werden nach dem «SMART»-Prinzip formuliert (Spezifisch, Messbar, Akzeptiert, Realistisch und Terminierbar). Die Wirkungsziele werden zudem meist auf die Lebenslage der Zielgruppe formuliert (PHINEO, 2013).

Leitfragen

- Welche Zielgruppe wird angesprochen?
- Was soll das Projekt/Angebot bei der Zielgruppe verändern bzw. was soll damit bei der Zielgruppe erreicht werden?
- Zu welchen Zielen auf gesellschaftlicher Ebene soll das Projekt beitragen?

3.5.2 Wirkungslogik

Die Aufgabe der Wirkungslogik ist die geplanten Wirkungsziele sowie die dazu notwendigen Ressourcen und Leistungen in eine systematische Beziehung zueinander zu bringen. Sie stellt also dar wie die Funktionsweise eines Projektes abläuft. Die Wirkungslogik gibt die Route an, welche mit den Wirkungszielen angestrebt werden will. Sie bildet somit die Grundlage für eine wirkungsorientierte Projektarbeit. Zur Erstellung einer Wirkungslogik sind die vier Faktoren «Inputs», «Outputs», «Outcomes» und «Impacts» zentral:

- **Inputs (Ressourcen):** Mit Inputs sind Ressourcen und Mittel gemeint, welche notwendig sind um das Projekt oder das Angebot zu realisieren. Diese können finanzielle und personelle Ressourcen miteinschliessen (PHINEO, 2013).
- **Outputs (Leistungen):** Outputs beschreiben erbrachte Leistungen eines Projekts. Dies sind die Angebote selbst sowie die Produkte (Stufe 1), welche angeboten werden. Auch die Nutzung der Leistungen durch die Zielgruppe ist als Outcome definiert (Stufe 2) (PHINEO, 2013).
- **Outcomes (Wirkungen auf Ebene der Zielgruppe):** Outputs beschreiben die entsprechenden Wirkungen des Projektes auf die Zielgruppe selbst. Dabei werden insbesondere positive Veränderung verdeutlicht (PHINEO, 2013).
- **Impacts (Wirkungen auf gesellschaftlicher Ebene):** Die Impacts beschreiben die zu erstrebenden Veränderungen auf gesellschaftlicher Ebene. Dies sind beispielsweise soziale, wirtschaftliche oder gesundheitliche Situationen (PHINEO, 2013).

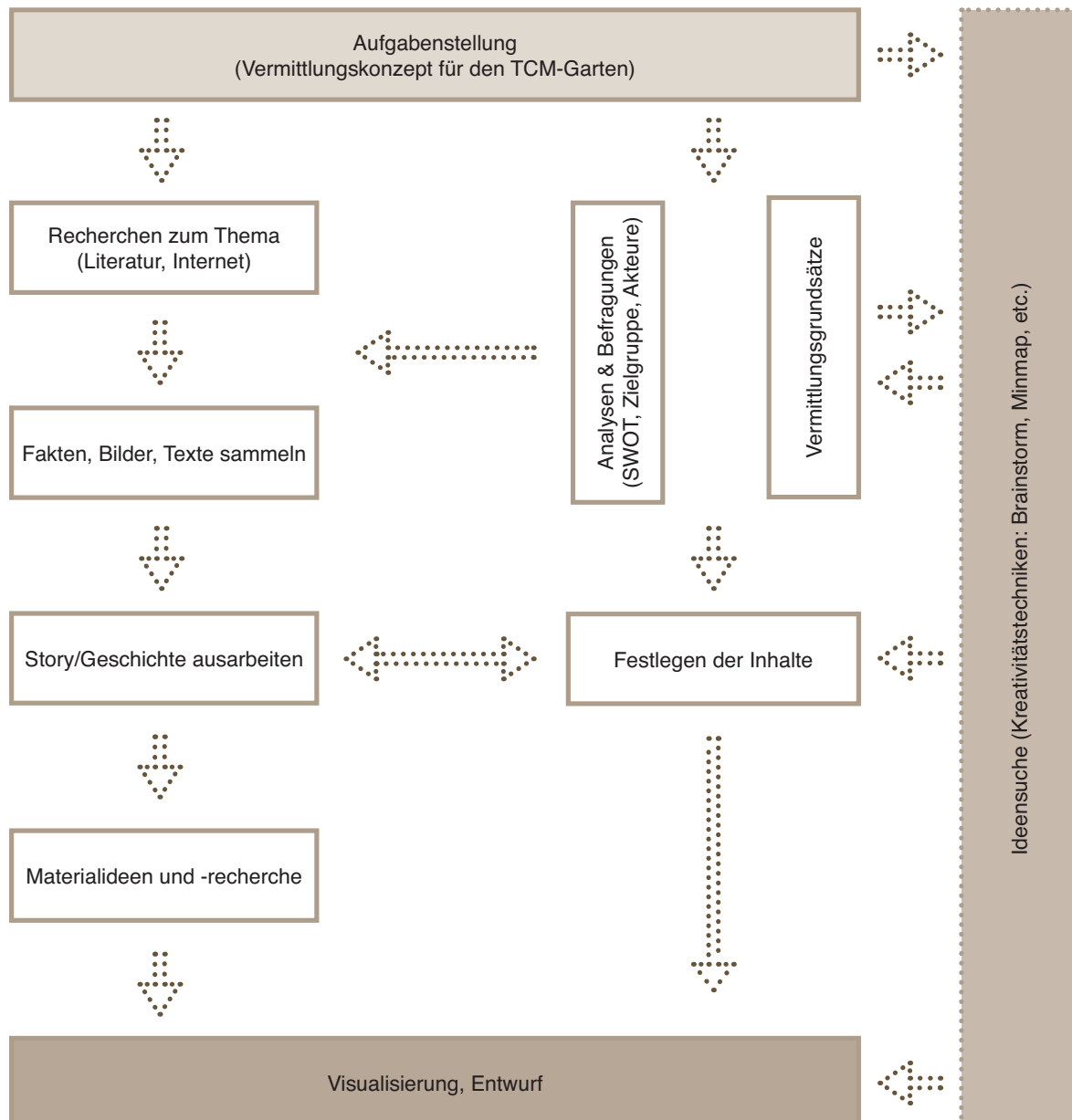
Inputs (Ressourcen)	Outputs (Leistungen)	Outcomes (Wirkung auf Ebene der Zielgruppe)	Impact (Wirkung auf gesellschaftlicher Ebene)
<ul style="list-style-type: none"> • Mitarbeitende • Zeit • Geld • Materialien • Ausstattung • Räumlichkeiten • Partner 	Erbrachte Leistungen, Angebote, Produkte (z.B. Workshops, Printmaterialien, usw)	Erreichte Personen verfügen über neues Wissen oder neue Fertigkeiten. Die Fähigkeiten werden gefestigt, Meinungen werden gebildet	Es gibt erwünschte soziale, gesundheitliche, ökonomische (usw) Veränderungen auf gesellschaftlicher Ebene oder für eine bestimmte Region, einen bestimmten Umkreis
	Nutzen der Leistungen durch die Zielgruppe	Erwünschte Veränderung im Handeln der erreichten Personen	
	Zufriedenheit der Teilnehmenden mit dem Angebot	Die Lebenslage der erreichten Personen wurde in wünschenswerter Weise verändert	

Wirkungslogik (Quelle: PHINEO, 2013 (angepasst))

4 MATERIAL UND METHODEN

Im nachfolgenden Kapitel werden die verwendeten Instrumente und Methoden dargelegt. Als Grundlage zur Erarbeitung des Konzeptes dienen die Kriterienkataloge des Moduls Narrative Environment sowie die Unterrichtsunterlagen der Module Naturnaher Tourismus, Umweltbildung und Umweltkommunikation.

Die Entstehung des Konzeptes ist stark prozessorientiert. Insbesondere der kreative Prozess der Ideenfindung, -ausarbeitung sowie -überarbeitung erstreckt sich über den gesamten Entstehungsverlauf. Nachfolgende Abbildung gibt einen schematischen Überblick über den Ablauf der Arbeit.



4.1 LITERATURRECHERCHE

Um ein breiteres Verständnis für die Thematik zu erhalten wurde Literatur zum Thema Heilpflanzen im Allgemeinen und zur Traditionell Chinesischen Medizin im Besonderen untersucht. Die Ergebnisse der Recherchen sind insbesondere für die Inhaltliche Ebene des Konzeptinhaltes relevant.

4.2 ANALYSEN

Mittels verschiedener Analysen wird eine umfassende Situationsbeurteilung vorgenommen. Grundlagen für die Bewertung und Einschätzung des Ist-Zustandes liefern SWOT-, Akteurs-, sowie Zielgruppenanalyse. Ein Fragebogen, welcher an ZHAW-Studenten ausgeteilt wurde, ermittelt deren Interessensschwerpunkte und Bedürfnisse. Ferner werden gesellschaftliche Rahmenbedingungen in Bezug zu aktuellen Trends beachtet. Auf den Ergebnissen der Analysen aufbauend werden entsprechende Massnahmen abgeleitet und Strategien für das Vermittlungskonzept formuliert.

4.2.1 SWOT

Die SWOT-Analyse ist ein strategisches Instrument aus dem Marketing-Management, die zur Analyse der IST-Situation dient. Stärken und Schwächen (interne Faktoren) wie auch Chancen und Risiken (externe Faktoren) der Ausgangssituation können so identifiziert und benannt werden. Mithilfe der SWOT-Analyse werden die internen Faktoren ermittelt, welche Auskunft über den Projektgegenstand oder die Situation selbst geben. Weiter werden relevante externe Faktoren aufgedeckt. Diese geben Auskunft über Aspekte, welche durch äusserliche Faktoren beeinflusst werden. Die SWOT-Analyse dient als Grundlage für die Entwicklung des Konzepts (Forster, et al., 2011).

Leitfragen:

- Wie präsentiert sich die Ausgangslage?
- Wo liegen die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken?
- Wo liegen Potenziale?
- Welche Faktoren sind besonders Relevant?
- Was für Strategien können daraus abgeleitet werden?

4.2.2 Zielgruppenanalyse

Die Zielgruppenanalyse definiert an welche Personengruppe sich das Angebot richten soll. Je genauer die Zielgruppe bekannt ist, desto gezielter kann das Konzept gestaltet und die Inhalte vermittelt werden. Ein weiterer Aspekt der Zielgruppenanalyse stellt die Abklärung des Bildungsbedürfnisses aus Sicht des Zielpublikums dar. Dazu werden Aussagen zu inhaltlichen Ansprüchen an das Angebot gemacht. Als Hauptinstrument für die Zielgruppenanalyse diene die Einteilung in Lebensstil-Charakteristiken und in Sinus-Milieus (Kriterienkatalog NaEn, 2018, gruenderlexikon, 2017).

Leitfragen:

- Welche Wertvorstellungen sind für die Zielgruppe von Bedeutung?
- Welche Einstellungen zu Freizeit, Umwelt, Konsum, Neuen Medien usw. sind vorherrschend?

4.2.3 Akteursanalyse

Mithilfe der Akteursanalyse werden die Leistungsträger des Projekts identifiziert und benannt. Bei der Analyse werden Interessen, Ziele und Einstellungen der verschiedenen Akteure benannt. Weiter wird deren Einfluss sowie Auswirkungen auf das Projekt ermittelt. Zielkonflikte können so erkannt werden um gegebenenfalls Massnahmen zu definieren, diese zu umgehen (Unterrichtsskript Naturnaher Tourismus, 2017).

4.2.4 Qualitative Befragungen und Fragebogen

Um ein konkretes und umfassendes Bild der Zielgruppe zu erhalten sowie Auskunft über deren Bedürfnisse und Vernetzung zum Garten zu erhalten werden qualitative Kurz-Befragungen durchgeführt. Ein Fragebogen, welcher an Studenten ausgeteilt wird, ermittelt den Bezug der Studenten zum TCM-Garten sowie deren Interessenschwerpunkte (Fragebogen siehe Anhang).

4.3 KREATIVITÄTSSTECHNIKEN

Der Kreativitätsprozess kann durch unterschiedliche Techniken gezielt gefördert werden, so können neue Ideen generiert werden und bereits bestehende Ansätze an Originalität und Tiefe gewinnen. Bei der Ideenfindung sind dabei insbesondere flüssiges Denken und Assoziationsfreude wichtige psychologische Komponenten, welche bewusst gestärkt werden können. Nachfolgend werden die wichtigsten Techniken erläutert, welche für die vorliegende Arbeit angewendet wurden.

4.3.1 Mind Mapping

Beim Mind Mapping wird das zentrale Thema in die Mitte eines Blattes geschrieben oder gezeichnet. Danach notiert man stichwortartig sämtliche Ideen, die mit dem im Zentrum formulierten Thema assoziiert werden. Jede neue Idee wird dabei durch einen Ast mit dem zentralen Thema verbunden. Aus den jeweiligen Ideen können sich auch wieder neue, weiterführende Ideen ableiten. Am Schluss können Verbindungen zwischen den verschiedenen Ideen und Begriffen hergestellt werden. Eine Mind Map eignet sich dazu, Gedanken zu sortieren und Ideen zu sammeln oder um neue Verknüpfungen herzustellen (Kriterienkatalog NaEn, 2018). Für vorliegende Arbeit werden anhand der Methode des Mind Mappings alle relevanten Begriffe und Themen in Bezug zur TCM und zum TCM-Arzneipflanzengarten gesammelt (Mind Map siehe Anhang).

4.3.2 Moodboard

Moodboard kommt vom englischen «mood» und bedeutet «Stimmung». Das Moodboard kommt zum Einsatz wenn eine bestimmte Idee konkretisiert werden soll. Die Technik unterstützt die Entwicklung, Vermittlung aber auch den «Verkauf» einer Idee. Das Moodboard ist zudem ein geeignetes Hilfsmittel, um Ideen zu überprüfen sowie visuell auszuarbeiten. Durch die Zusammenstellung von verschiedenen Elementen, welche wie bei einer Collage kombiniert werden, wird ersichtlich, welche Elemente sich passend ergänzen. (Kriterienkatalog NaEn, 2018).

5 ERGEBNISSE

Die Ergebnisse der Arbeit gliedern sich in verschiedene Ebenen. Als erstes werden die Ergebnisse der SWOT-Analyse, sowie die daraus resultierenden Strategien erläutert. Weiter werden die Ergebnisse der Zielgruppen- und Akteursanalyse sowie die Auswertung des Fragebogens wiedergegeben.

Die Ergebnisse der Analysen sowie die Literaturrecherchen bilden die Grundlage für den inhaltlichen Teil der Arbeit. Die formale Ebene sowie die Meta-Ebene (Story) beruhen ebenfalls auf den vorangegangenen Analysen sowie auf dem Anwenden von verschiedenen Kreativitätstechniken.

Die Ergebnisse basieren auf persönlichen Beobachtungen der Autorin sowie auf Gesprächen (mündlich) und Befragungen (schriftlich mittels Fragebogen) mit Studenten.

5.1 SWOT-ANALYSE

Nachfolgend werden Faktoren wiedergegeben, welche durch Beobachtungen, Gespräche sowie Befragungen mit Studenten in Bezug zur IST-Situation im Garten ermittelt wurden.

5.1.1 Interne Faktoren

Stärken (Strengths)	Schwächen (Weaknesses)
Viele Pflanzen (ca. 120 Heilpflanzen)	Geringer Bekanntheitsgrad (bei Studenten)
Standort (Zentral, gut zu erreichen, eingebettet in andere Gärten und Campus)	Begriff/Wording «TCM» (wenig bekannt)
Optisch ansprechend	Nicht als Heilpflanzengarten erkennbar
Hoher Erholungswert	Bezugspunkte für Besucher fehlen (exotische/»fremde« Pflanzen)
Sitzmöglichkeiten vorhanden	Kaum Interaktion möglich
Auch bekannte Pflanzen sind vorhanden (z.B. Fenchel, Engelwurz, Senf)	Nur wenig Infos über Pflanzen selbst
Beschilderung der Pflanzen bereits vorhanden	Wenig Infos über Arzneien oder Rezepturen
Weiterführende Schilder über die TCM geben vertiefte Einblicke in die Thematik	Im Winter kahl
Gut begehbar, genügend Platz vorhanden	
Wartung durch ZHAW gewährleistet	

Fazit Stärken und Schwächen

- + Eine Schlüsselrolle bei den Stärken des TCM-Gartens nehmen die Pflanzen selbst ein. Die Heilpflanzen im TCM-Garten sind nicht nur aus medizinischer und wissenschaftlicher Sicht wertvoll, sondern kommen auch dem Bedürfnis der Zielgruppe nach, sich vermehrt mit Heilpflanzen und deren Wirkungen sowie Anwendungen auseinanderzusetzen. Insbesondere die bekannten und heimischen Heilpflanzen nehmen in Bezug zur Erarbeitung des Konzeptes eine wichtige Stellung ein, da sie als Brücke zu unbekannten Heilpflanzen fungieren können. Weiter ist der TCM-Garten auf dem Campus Grüental ist als solches sehr ansprechend und weist einen hohen Erholungswert auf. Der Standort in Wädenswil sowie der Standort auf dem Campus sind ideal, da Wädenswil gut von vielen Städten (v.a. von Zürich) aus erreicht werden kann und auch auf dem Campus selbst an zentraler Stelle liegt. Besonders im Sommer ist die gesamte Anlage stark frequentiert und es kann mit vielen (interne und externe) Besuchern gerechnet werden.
- Eine Schwäche stellt die Tatsache dar, dass der TCM-Garten schulintern einen eher geringen Bekanntheitsgrad aufweist. In Befragungen mit ZHAW-Studenten wurde zudem deutlich, dass einige das Wort «TCM» nicht kennen. Der Garten wird demzufolge oftmals gar nicht als Heilpflanzengarten wahrgenommen. Zudem gibt es nur wenige Informationen über die Pflanzen selbst und es gibt auch keine Hinweise zu deren Wirkungen oder über die Verwendung der Arzneien, welche aus ihnen hergestellt werden können. Für den Besucher ist es daher schwierig, einen Bezug zu den Pflanzen herzustellen. Eine weitere Schwäche ist, dass zwischen dem Besucher und dem Garten kaum Interaktionsmöglichkeiten bestehen. Diese Faktoren führen dazu, dass der Garten insgesamt wenig mit den Studenten, aber auch mit der ZHAW selbst vernetzt ist.

5.1.2 Externe Faktoren:

Chancen (Opportunities)	Risiken (Threats)
Trend: Naturnahe Lebensweise und alternative Heilmethoden	Zuwenig Teilnahme/Interaktion durch Studenten
Vernetzung mit anderen Institutionen	Kein Interesse an chinesischer Medizin
Interdisziplinarität fördern	Skepsis vor Unbekanntem
Bekanntheitsgrad der Gärten/ZHAW steigern	
Auswärtige Besucher anwerben	
Verständnis für andere Kulturen schaffen	
Neue Zugänge zu alternativen Heilmethoden	
Gesundheits-/Naturbewusstsein der Studenten und Besucher fördern	
Vorreiterrolle für andere Hochschulen	

Fazit Chancen und Risiken

- + Eine Chance des Gartens liegt darin, dass der Trend für naturnahe Lebensweisen damit für pflanzenbasierte Heilmethoden zunimmt. Durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Leistungsträgern (siehe Akteursanalyse) kann zudem die Vernetzung der ZHAW mit anderen Institutionen gefördert werden. Die Interdisziplinarität der ZHAW kann dadurch weiter ausgebaut werden. Dies wiederum birgt das Potenzial den Bekanntheitsgrad der Instituts-Gärten sowie der ZHAW im Allgemeinen zu erhöhen und mehr Besucher von aussen zu gewinnen. Ferner kann durch den TCM-Garten das Gesundheits- und Naturbewusstsein der Besucher gefördert sowie das Verständnis für andere Kulturen gestärkt werden.
- Es gibt relativ wenige Risiken in Bezug zum TCM-Garten Wädenswil. Risikofaktoren stellen fehlende Teilnahmebereitschaft und mangelndes Interesse an der TCM seitens der Besucher und Studenten dar sowie die Skepsis vor Unbekanntem.

5.2 ZIELGRUPPENANALYSE

Hauptpublikum des Angebotes sind (heil-)pflanzeninteressierte Studenten der ZHAW sowie Lernende aus anderen Institutionen, welche die Gärten besuchen. Um die Zielgruppe genauer einzugrenzen, werden nachfolgend Aussagen über entsprechende Lebenswelten, Wertvorstellungen und Charakteristika sowie daraus resultierende Bedürfnisse an das Angebot gemacht.

5.2.1 Lebenswelt und Werte der Zielgruppe

Das Zielpublikum setzt sich aktiv mit seiner Gesundheit und seinem Wohlbefinden auseinander und interessiert sich für die entsprechenden Themen. Die Lebensstil-Charakteristiken LOHAS (Abkürzung für Lifestyles of Health and Sustainability) oder LOVOS (Abkürzung für Lifestyles of Voluntary Simplicity) sind hierbei Archetypen, welche auf das angesprochene Zielpublikum übertragen werden können.

- LOVOS zeichnen sich durch eine minimalistische, einfache Lebensweise aus, welche im Gegensatz zur heutigen Konsumorientierung stehen. Achtsamkeit, genau Beobachtung des eigenen Verhaltens und eine bewusste Steuerung des eigenen (Konsum-) Verhaltens sind ihnen wichtig (Müller, Bättig-Frey, 2016).
- Das Akronym LOHAS bezeichnet eine Personengruppe, welche ein hohes Gesundheitsbewusstsein aufweist, sowie eine erhöhte Affinität zu Prinzipien der Nachhaltigkeit hat und sehr bewusst konsumiert (Müller, Bättig-Frey, 2016).

Weiter weist die Zielgruppe eine Affinität zu alternativen Heilmethoden, insbesondere im Bereich der Pflanzenheilkunde auf. Werte wie Gesundheit, Glück sowie Kultur nehmen einen wichtigen Stellenwert in ihrem Leben ein.

Die religiösen Hintergründe sind sehr divers, jedoch durch Offenheit und Toleranz gegenüber fremden Anschauungen geprägt. Die Zielgruppe zeichnet sich durch eine offene Haltung gegenüber spirituellen Themen und Lebensphilosophien aus.

Die politische Ansicht ist geprägt von einer globalen Weltanschauung, welche offen für andere Kulturen und Lebensweisen ist. Alternative Denkweisen, liberale und sozialistische Grundhaltung sind Eigenschaften welche das Zielpublikum charakterisieren. Ein weiterer Aspekt ist die Affinität für Umweltthemen und Nachhaltigkeit.

Das Bildungsniveau der Zielgruppe ist hoch (gute Grundausbildung bis Fachhochschulniveau). Weiter zeichnet sich das Publikum durch ein breites soziales Umfeld sowie soziale Vernetzung mit verschiedenen Altersgruppen aus.

5.2.2 Sinus Milieus

Für die vorliegende Arbeit sind folgende Typisierungen aus dem Sinus Milieu von Bedeutung:

- Postmaterielle: Die kritischen Intellektuellen: Ausgeprägtes Bewusstsein für soziale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit; tolerante und kosmopolitische Grundhaltung; vielfältige kulturelle Interessen.
- Eskapisten: Die Spass Orientierten Unangepassten: Suche nach starken Erlebnissen und Kicks; Verweigerung gegenüber den Konventionen der Leistungsgesellschaft; kurzfristige Lebensplanung.
- Moderne Performer: Die jungen Erlebnis- und Leistungsorientierten: Streben nach Autonomie und Selbstverwirklichung; Verbindung von beruflichem Erfolg und intensivem Leben; Early Adopters bei technologischen Entwicklungen.
- Experimentalisten: Das kreative, individualistische Jugendmilieu: Neue Erfahrungen, intensive Erlebnisse und Spontaneität; Wunsch nach ungehinderter Selbstentfaltung; Offenheit für unterschiedlichste kulturelle Einflüsse.

(Quelle: Milieustudie zh.ref.ch, 2011)

5.2.3 Bedürfnisse und Charakteristika des Zielpublikums

Denk- und Handlungsweise

- > Das angesprochene Zielpublikum zeichnet sich durch eine Pro-aktive Denk- und Handlungsweise aus und möchte einen aktiven Part in der Gestaltung seiner Gesundheit und seines Wohlbefindens übernehmen.
- = Die Inhalte motivieren, selbst aktiv zu werden und sich mit der Pflanzenheilkunde auseinandersetzen. Es wird nicht nur Wissen vermittelt, sondern die Informationen werden gezielt eingesetzt, damit der Leser seine individuelle Schlüsse ziehen kann und das Gelernte auf sich persönlich anwenden kann.

Interessen

- > Das Zielpublikum fühlt sich mit der heimischen Pflanzenwelt verbunden und kann sich mit deren geschichtlichen Hintergründen identifizieren. Die angesprochenen Personen zeigen insbesondere für bereits bekannte Heilpflanzen ein grosses Interesse. Bei nicht heimischen Arten fehlt möglicherweise ein direkter Bezug.
- = Die Inhalte sind so gewählt, dass eine Brücke zwischen Bekanntem und Unbekanntem geschlagen werden kann. Es wird eine Verbindung zwischen chinesischem sowie westlichem Heilkräuterwissen hergestellt, indem verschiedene Prinzipien ineinander fliessen. Wenn möglich wird Bezug zu bekannten Heilpflanzen genommen.

Wissens-/Erfahrungshintergrund

- > Die Teilnehmenden bringen unterschiedliche Wissens- und Erfahrungshintergründe mit (Heterogenität betreffend Vorwissen).
- = Die Inhalte sind so gewählt, dass sie von unterschiedlichen Perspektiven aus und mit unterschiedlichen Bildungsniveaus verstanden werden können.

Sozialer Hintergrund

- > Die Teilnehmenden kommen aus unterschiedlichen sozialen Milieus und unterschiedlicher kultureller Prägung. Gleichzeitig werden individuelle Werte und Normen, sowie Erfahrungshintergründe mitgebracht (Heterogenität betreffend sozialen und kulturellen Werten).
- = Die Elemente sind also so angelegt, dass sie dazu anregen, sich mit anderen Kulturen und Traditionen auseinanderzusetzen. Unterschiedliche Aspekte in Bezug zum medizinischen Verständnis sowie Heilkundemethoden werden thematisiert.

Lernbereitschaft

- > Das angesprochene Publikum ist bereit sich mit seinem Alltag und Lebensstil auseinanderzusetzen. Es besteht die Bereitschaft sich auf Neues einzulassen.
- = Die Inhalte regen zum Reflektieren und Experimentieren an. Es werden direkte oder indirekte Anstösse gegeben sich mit naturheilkundlichen Themen auseinanderzusetzen.

**STECKBRIEF: «LISA»**

- Alter: 25
- Geschlecht: w
- Studentin an der ZHAW
- Wohnt in einer Wohngemeinschaft
- Naturverbunden
- Gesundheitsbewusst
- Lust dazu, selber etwas herzustellen
- Interesse an heimischen Pflanzen
- Umweltbewusst

Die Abbildung zeigt eine fiktive Vertreterin der angesprochenen Zielgruppe (Bild: L. Plebani).

5.3 AKTEURSANALYSE

In Bezug zum TCM-Garten Wädenswil sind folgende fünf Hauptakteure und Leistungsträger ermittelt worden:

- 1) Die ZHAW als Bildungsinstitution sowie das IUNR nehmen eine zentrale Rolle und Schlüsselfunktion ein. Um Zielkonflikte oder fehlende Akzeptanz seitens der Leistungsträger zu vermeiden, müssen die Werte (Nachhaltigkeit, Interdisziplinarität) und das Bildungsverständnis (Interaktivität, BNE) mit dem Angebot übereinstimmen.
- 2) Ein weiterer Akteur ist der TCM-Fachverband Schweiz, welcher massgeblich an der Errichtung des TCM-Gartens beteiligt ist. Der Verband verfolgt das Interesse, den Bekanntheitsgrad und die Qualität des Gartens zu steigern. Ebenfalls ist der Leistungsträger daran interessiert, fachgerechte Informationen zu der TCM einem breiten Publikum näher zu bringen.
- 3) Eine zentrale Akteurengruppe stellen die Studenten der ZHAW dar, welche als direkte Zielgruppe und Adressanten fungieren. Das Angebot muss so gestaltet sein, dass die Bedürfnisse sowie Wertvorstellungen der Zielgruppe abgedeckt werden.
- 4) Ebenfalls ein Akteur sind die Pflegeverantwortlichen des Gartens. Installationen sowie Eingriffe in den Garten müssen mit ihnen abgesprochen werden.
- 5) Die Firma LIAN Chinaherbs, welche Partner des Gartens ist, nimmt insofern eine Rolle als Leistungsträger an, da sie eine wichtige Informationsquelle darstellt. Ferner besteht die Möglichkeit, über die Firma Arzneien und Rohdrogen zu bestellen.

Nachfolgend werden die jeweiligen Akteure sowie deren Interessen, Einstellung, Einfluss, Impact und die entsprechenden Massnahmen zur Vermeidung von Konflikten tabellarisch dargestellt.

ZHAW/IUNR

<i>Akteur</i>	ZHAW/IUNR
<i>Ziele & Interessen</i>	Vermittlung von Wissen, naturnahes Environment, Interdisziplinarität, Steigerung des Bekanntheitsgrads, Übereinstimmung mit Werten
<i>Pro/Contra</i>	Eher Pro (falls obengenannte Bedingungen erfüllt)
<i>Einfluss (0–3)</i>	2.5
<i>Impact</i>	Positiv
<i>Massnahmen</i>	Ziele und Interessen (Werte, Bildungsverständnis) ins Angebot integrieren

Studierende/Lehrlinge

<i>Akteur</i>	Studierende/Lehrlinge
<i>Ziele & Interessen</i>	Erholung, Spass, Wissen über Heilpflanzen, Naturnähe (Für die Zielgruppenspezifischen Werte siehe Zielgruppenanalyse)
<i>Pro/Contra</i>	Pro
<i>Einfluss (0–3)</i>	3
<i>Impact</i>	Positiv
<i>Massnahmen</i>	Konzept speziell auf Zielgruppe abgestimmt, Miteinbezug der Zielgruppe, Interaktivität

TCM-Fachverband Schweiz

<i>Akteur</i>	TCM-Fachverband Schweiz
<i>Ziele & Interessen</i>	Wissen über TCM vermitteln, Bekanntheitsgrad und Qualität Garten
<i>Pro/Contra</i>	Pro
<i>Einfluss (0–3)</i>	1.5
<i>Impact</i>	Positiv
<i>Massnahmen</i>	Als Informationsquelle miteinbeziehen

Verantwortliche Gartenpflege

<i>Akteur</i>	Verantwortliche Gartenpflege
<i>Ziele & Interessen</i>	Geringer Aufwand für Pflege und Instandhaltung
<i>Pro/Contra</i>	Pro unter Vorbehalt
<i>Einfluss (0–3)</i>	1.5
<i>Impact</i>	Neutral
<i>Massnahmen</i>	Absprache mit Verantwortlichen

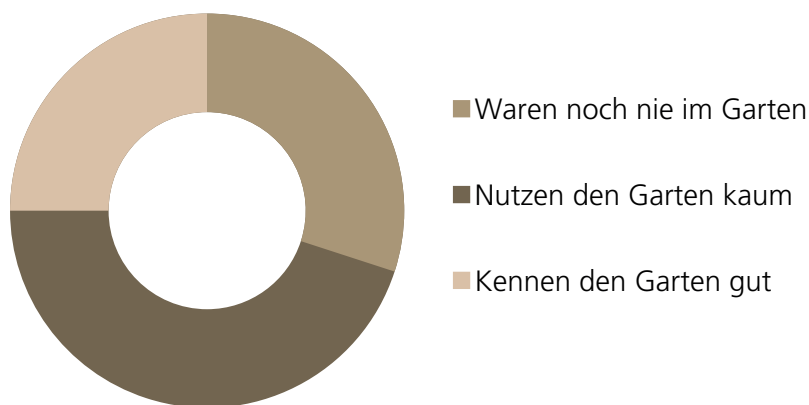
LIAN China Herbs

<i>Akteur</i>	LIAN China Herbs
<i>Ziele & Interessen</i>	Bekanntheitsgrad steigern, Wissen über TCM-Arzneien vermitteln
<i>Pro/Contra</i>	Pro
<i>Einfluss (0–3)</i>	1.5
<i>Impact</i>	Positiv
<i>Massnahmen</i>	Als Informationsquelle miteinbeziehen, Produkte-Lieferant

5.4 AUSWERTUNG FRAGEBOGEN

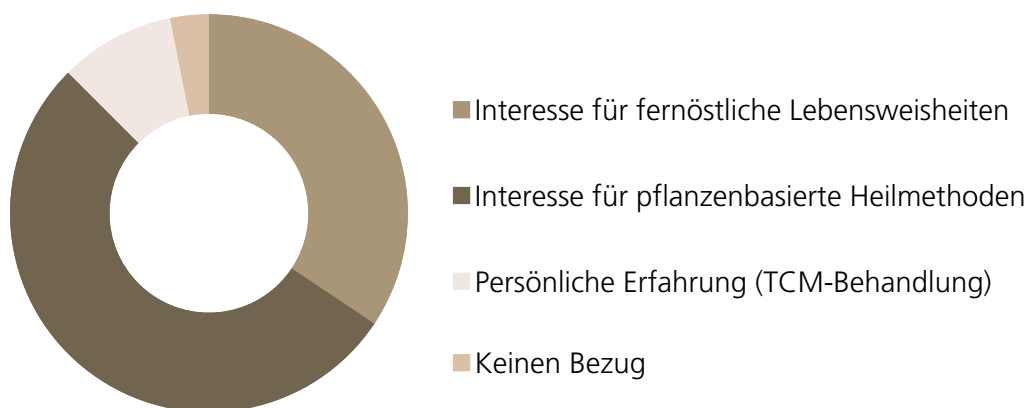
Die Auswertung des Fragebogens gibt Auskunft darüber, ob der Garten von den Studenten der ZHAW genutzt wird, bzw. wie hoch dessen Bekanntheitsgrad ist. Durch die Befragungen wird der Bezug der Studenten zur TCM sowie zu pflanzenbasierten Heilmethoden ermittelt. Ferner eruiert der Fragebogen, wo die Interessensschwerpunkte und Bedürfnisse der Befragten liegen und welche Form der Vermittlung bevorzugt wird.

Nutzung und Bekanntheitsgrad des TCM-Gartens



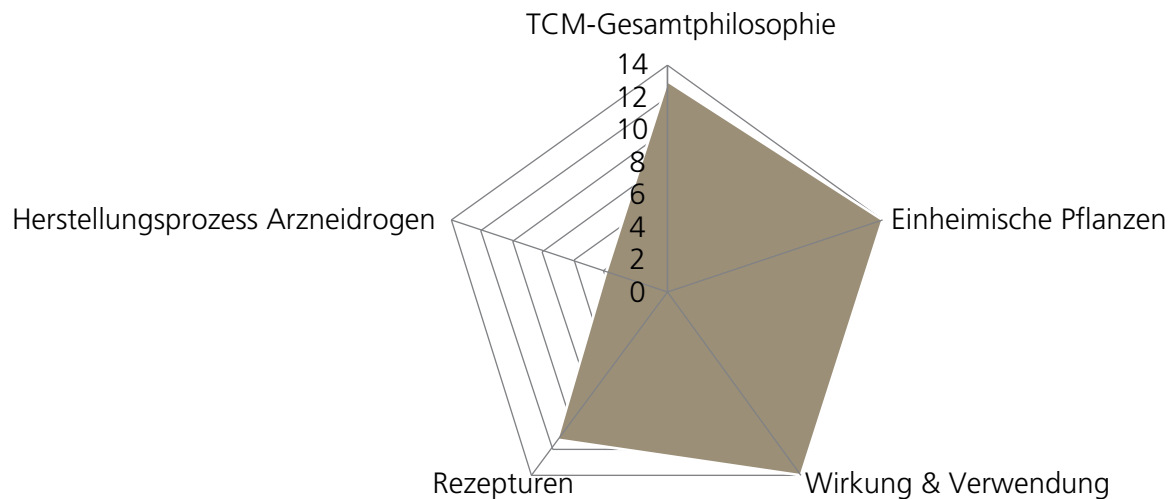
30% der Befragten gaben an, noch nie im Garten gewesen zu sein. 45% der Befragten kennen den Garten, nutzen ihn jedoch kaum. Ein Viertel (25%) der Befragten kennen den Garten gut.

Bezug hinsichtlich der TCM



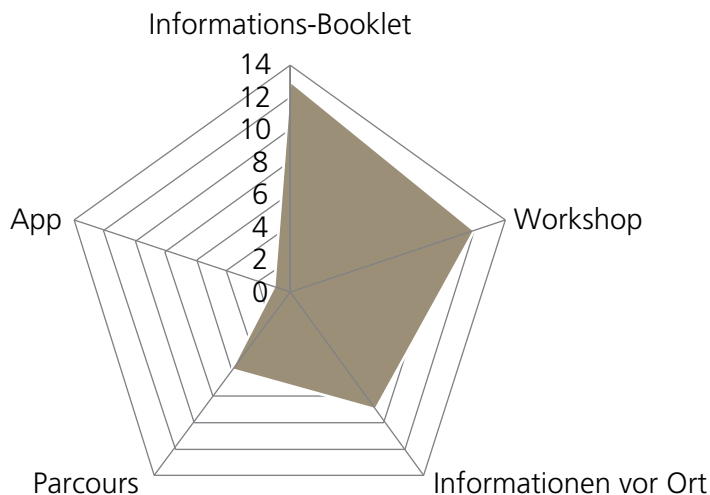
34% der Befragten interessieren sich für fernöstliche Lebensweisheiten im Allgemeinen. Mehr als die Hälfte (53%) gab zudem an, sich für pflanzenbasierte Heilmethoden im Speziellen zu interessieren. 9% der Befragten haben bereits persönliche Erfahrungen in Form einer TCM-Behandlung gemacht. Rund 1% der Befragten haben keinen Bezug zur TCM.

Interessensschwerpunkte



Der Interessensschwerpunkt der Befragten liegt bei der Wirkung und Verwendung der Heilpflanzen. Weiter interessieren sich die Befragten insbesondere für die TCM-Pflanzen, welche auch hier heimisch sind. Ein weiterer Schwerpunkt liegt beim Interesse an der Gesamtphilosophie der TCM: Über die Hälfte der Befragten gab an, gerne mehr über die Thematik erfahren zu wollen. Etwa 45% der Befragten würde zudem gerne selbst eine Rezeptur/Arznei ausprobieren. Rund 20% der Befragten interessieren sich für den Herstellungsprozess der Arzneidroge.

Bevorzugte Vermittlungsart



Von den meisten der Befragten wird ein Booklet bevorzugt (rund 65%). Ebenfalls mehr als die Hälfte hätte Interesse daran, an einem Workshop teilzunehmen. Rund 45% der Befragten würden Information im Garten selbst gutheissen. 30% fänden einen Parcours hilfreich. Eine Person gab zudem an, eine App mit den entsprechenden Heilpflanzen zu bevorzugen.

Fazit Befragung

Die Auswertung des Fragebogens hat die Annahme der Autorin bestärkt, dass der Garten bisher eher wenig von den Studenten genutzt wird und teilweise gar nicht bekannt ist. Dennoch kennt rund ein Viertel der Befragten den Garten gut. Auch hat ein Grossteil der Befragten einen Bezug zu pflanzenbasierten Heilmethoden und interessiert sich für fern-östliche Lebensweisheiten.

Die Interessensschwerpunkte der Befragten liegen insbesondere bei den spezifischen Heilwirkungen der Pflanzen sowie bei einheimischen Pflanzen. Viele der Befragten interessieren sich zudem für die Gesamtphilosophie der TCM und würden gerne selbst eine Arznei ausprobieren. Die explizite Herstellung der Arzneidrogen, beziehungsweise die Weiterverarbeitung der Pflanzen/-teile hingegen interessiert nicht vordergründig. Bei der Vermittlungsart würde ein Booklet oder ein Workshop von den Befragten bevorzugt werden.

Anmerkung: Insgesamt sind 24 Fragebögen ausgewertet worden. Die Fragebögen wurden von Bachelor- sowie Master-Studenten der ZHAW verschiedener Vertiefungsrichtungen ausgefüllt. Das Alter der Befragten liegt zwischen 23 und 42 Jahren. Beim Ankreuzen der Antworten waren jeweils mehrere Antworten möglich (Fragebogen siehe Anhang).

5.5 WIRKUNG

In folgendem Kapitel werden die Wirkungsziele sowie die Wirkungslogik widergegeben. Grundlage für die Formulierung der Ziele sind dabei die Ergebnisse der Wirkungsanalyse.

5.5.1 Wirkungsziele

- Der TCM-Garten wird von den ZHAW-Studenten geschätzt und genutzt
- Der Bezug zum TCM-Garten sowie dessen Pflanzen wird gestärkt
- Das Wissen über TCM und Pflanzenheilkunde wird erweitert
- Die aktive Auseinandersetzung mit der Gesundheit wird gefördert
- Die Akzeptanz gegenüber pflanzenbasierten Heilmethoden wird erhöht
- Die Akzeptanz gegenüber anderen Kulturen wird erhöht

5.5.2 Wirkungslogik

Inputs (Ressourcen)

- Zeit zur Umsetzung der Arbeit
- Mitarbeiter (für die Umsetzung des Konzepts)
- Geld zur Umsetzung/für den Druck
- Aussenräumlichkeiten (Garten)
- Pflanzen
- Wissen über Pflanzen

Outputs (Leistungen)

- Stufe 1: - Booklet mit Informationen über die einzelnen Pflanzen und Bestandteile einer TCM-Rezeptur
- Infotafeln (im Garten) zu den Arzneien mit Entsprechung zum Booklet
- Stufe 2: - Rege Nutzung des Gartens durch die Studenten
- Stufe 3: - Spass und Freude am Kennenlernen des TCM-Gartens
- Spass und Freude am Kennenlernen von TCM-Heilpflanzen und -Arzneien

Outcomes (Wirkung auf Ebene der Zielgruppe)

- Das Zielpublikum erhält einen persönlichen Bezug zu den Pflanzen sowie zu deren Arzneien
- Das Wissen über die Heilwirkungen der TCM-Pflanzen wirkt sich positiv auf den Umgang mit der eigenen Gesundheit aus
- Pflanzenbasierte Heilmethoden werden als wertvolle alternative zu klassischen Heilmethoden wahrgenommen

Impact (Wirkung auf gesellschaftlicher Ebene)

- Wissen rund um Heilpflanzen wird weitergegeben
- Die Faszination für chinesisches Heilpflanzenwissen wird geweckt
- Ein vertieftes Verständnis für die chinesische (Heil-)Kultur wird gefördert
- Der Stellenwert, Akzeptanz und Wertschätzung des Gartens sowie der Heilpflanzen wird erhöht

Inputs (Ressourcen)	Outputs (Leistungen)	Outcomes (Wirkung auf Ebene der Zielgruppe)	Impact (Wirkung auf gesell- schaftlicher Ebene)
<ul style="list-style-type: none"> • Zeit • Mitarbeiter • Geld • Aussenräumlichkeiten (Garten) • Pflanzen • Wissen über Pflanzen 	<ul style="list-style-type: none"> • Booklet mit Informationen über die einzelnen Pflanzen und Bestandteile einer TCM-Rezeptur • Infotafeln zu den Arzneien 	<ul style="list-style-type: none"> • Das Zielpublikum erhält einen persönlichen Bezug zu den Pflanzen sowie zu deren Arzneien 	<ul style="list-style-type: none"> • Wissen rund um Heilpflanzen wird weitergegeben • Die Faszination für chinesisches Heilpflanzenwissen wird geweckt • Ein vertieftes Verständnis für die chinesische (Heil-)Kultur wird gefördert • Der Stellenwert, Akzeptanz und Wertschätzung des Gartens sowie der Heilpflanzen wird erhöht
	<ul style="list-style-type: none"> • Rege Nutzung des Gartens durch die Studenten 	<ul style="list-style-type: none"> • Das Wissen über die Heilwirkungen der TCM-Pflanzen wirkt sich positiv auf den Umgang mit eigener Gesundheit aus 	
	<ul style="list-style-type: none"> • Spass und Freude am Kennenlernen des TCM-Gartens • Spass und Freude am Kennenlernen von Heilpflanzen und -Arzneien 	<ul style="list-style-type: none"> • Pflanzenbasierte Heilmethoden werden als wertvolle alternative zu klassischen Heilmethoden wahrgenommen 	

Tabellarische Übersicht der Wirkungslogik nach PHINEO

5.6 VERMITTLUNGSSTRATEGIEN

Nachfolgend werden Massnahmen und Strategien formuliert welche aus den vorangegangenen Recherchen und Analysen hervorgehen.

- I. Es wird an die persönliche Lebens-/Erfahrungswelt der Besucher angeknüpft, um eine Identifikation mit den dargestellten Informationen zu ermöglichen.
- II. Durch die Methode des Storytellings wird dem Betrachter ermöglicht, einen Bezug zu den Inhalten herzustellen.
- III. Die Informationen werden so vermittelt, dass sie anregen sich nicht nur mit den Pflanzen und Arzneien der TCM auseinander zu setzen, sondern auch mit dem TCM-Garten selbst.
- IV. Durch Interaktionsmöglichkeiten und Anregungen werden Anreize geschaffen, sich aktiv mit der Thematik auseinanderzusetzen.
- V. Die Inhalte sind so gewählt, die Skepsis gegenüber fremden Pflanzen und Heilmethoden vermindert wird. Dabei wird die Tatsache, dass auch heimische oder bekannte Pflanzen in der TCM verwendet werden, genutzt (Beispiel Engelwurz, Pfingstrose, Minze, usw).
- VI. Die Inhalte sind bewusst kurz und prägnant gehalten.
- VII. Die Meta-Ebene der Elemente ist so gewählt, dass Interpretations- sowie Handlungsspielraum offen bleibt.
- VIII. Die Gestaltung dient dazu, die Aufmerksamkeit zu erregen, sowie eine Brücke zwischen unserem medizinischem Verständnis sowie der TCM zu schlagen.

6 KONZEPT

6.1 IDEENSKIZZE

Ein Booklet mit Notizbuch-Charakter, welches Informationen zu einem ausgewählten Themenkreis enthält dient dazu, den Betrachter auf den TCM-Garten sowie dessen Arzneipflanzen aufmerksam zu machen und lädt dazu ein, sich eigene Notizen zu machen. Kurze und prägnante Informationen sind dabei mit entsprechenden Informationen im Garten verlinkt. Eine Übersichtskarte gibt an, an welchem Standort sich die jeweiligen Pflanzen im Garten befinden. Bei den Standorten im Garten befinden sich unterschiedliche Tafeln mit weiterführenden Informationen zu den Arzneien. Während sich die Informationen und Abbildungen im Heft insbesondere auf die Pflanzen konzentrieren finden sich auf den Tafeln im Garten Informationen zu den dazugehörigen Arzneidrogen. Die Inputs im Heft sollen dabei Lust machen sich auf eine fiktive Reise zu begeben um mehr über die Thematik zu erfahren.



Durch die Gestaltung eines Booklets, welches Informationen über einzelne TCM-Pflanzen enthält sowie mithilfe einer Übersichtskarte und weiterführenden Infotafeln wird das Publikum angeregt, sich auf eine Reise in den TCM-Garten zu begeben (Bild: L. Plebani).

6.2 Inhalt Booklet

Um dem Inhalt des Booklet einen Rahmen zu geben und die breite Thematik der TCM einzugrenzen, wird der Fokus auf einen der in der TCM beschriebenen fünf Funktionskreise (Niere, Milz, Leber, Herz und Lunge) gelegt. Dabei wird anhand einer Kurzgeschichte verdeutlicht, wie sich eine Störung dieses Funktionskreises auswirkt und welche Symptome dabei auftreten können (siehe auch 2.2.1). Aufgrund dessen wird eine spezifische Pflanzen-Rezeptur der TCM vorgestellt, welche für die entsprechenden Beschwerden eingesetzt werden kann. Anhand der Rezeptur werden schliesslich die einzelnen Pflanzen und Pflanzenarzneien genauer vorgestellt.

Für die vorliegende Arbeit wurde der Funktionskreis Leber sowie die Leber-Qi-Stagnation als Funktionsstörung ausgewählt. Die Pflanzen-Arzneien werden anhand der Rezeptur Xiaoyaosan («Free and easy») vorgestellt, eine klassische Rezeptur der TCM, welche bei Symptomen wie Überforderungsgefühl, Stress, Angespanntheit, Gereiztheit, usw. eingesetzt wird.

Die Rezeptur **Xiaoyaosan** ist folgendermassen zusammengesetzt:

- Radix Bupleuri (Chai Hu) – Hasenohrwurzel
Pflanze: Chinesisches Hasenohr (Bupleurum chinense)
- Radix Angelicae Sinensis ((Dang Gui) – Engelwurz Wurzel
Pflanze: Chinesische Engelwurz (Angelicae sinensis)
- Radix Paeonia Lactiflorae (Bai Shao Yao) – Pfingstrosenwurzel
Pflanze: Weisse Pfingstrose (Paeonia lactiflorae)
- Rhizoma Atractylodis Macrocephalae (Bai Zhu) – Atractylodeswurzel
Pflanze: Grossköpfiger Atractylodes (Atractylodes macrocephala)
- Sclerotium Poriae Cocos (Fu Ling) – Kokospilzmycel
Pflanze: Kokospilz (Poriae cocos)
- Radix Glycyrrhizae Uralensis (Gan Cao) – Süssholzwurzel
Pflanze: Süssholz (Glycyrrhiza uralensis)
- Herba Menthae Haplocalycis (Bo He) – Akerminzkräut
Pflanze: Chinesische Ackermintze (Mentha canadensis/M. haplocalyx)

6.3 META-EBENE UND GESTALTUNG

Der Betrachter soll auf eine zeitliche sowie räumliche Reise zur Entdeckung der traditionell chinesischen Pflanzenheilkunde mitgenommen werden. Informationen werden teilweise sachlich, jedoch auch in Form von erzählerischen Beispielen vermittelt. Der Leser/Betrachter erhält einen Einblick in wissenschaftliche aber sowie in philosophische Aspekte der chinesischen Medizin.

Die Gestaltung des Booklet weist einen skizzenhaften/notizbuchartigen Charakter auf, welcher dazu einlädt, sich selber Notizen zu machen. Dazu vorgesehene (leere) Felder und Linien dienen dazu, die Informationen im Booklet zu ergänzen. Die entsprechenden Informationen befinden sich jeweils bei den dazugehörigen Tafeln im Garten selbst. Durch eine Übersichtskarte welche im Booklet integriert wird findet der Leser die entsprechenden Standorte.

Die Gestaltung der Elemente ist so gewählt, dass sie Interpretationsspielraum zulassen und die Fantasie anregen. Die Tafeln heben sich bewusst gestalterisch von den restlichen Tafeln des Gartens ab um als einzelne Stationen auf der «Reiseroute» wahrgenommen zu werden. Dabei können die umgebenden Informationsschilder, welche schon im Garten sind zusätzliche Inspirationsquellen bieten.

6.4 MOODBOARD

6.4.1 Moodboard Booklet

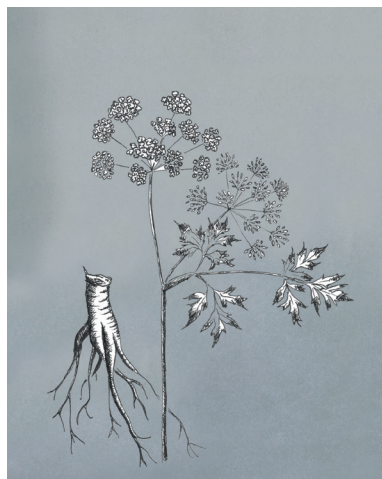
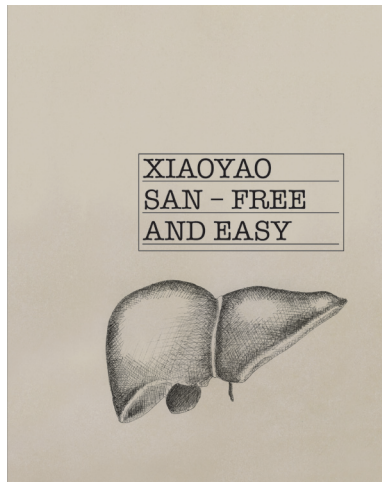


6.4.2 Moodboard Tafeln



6.5 ENTWURF BOOKLET

Format 190 x 240 mm



Chinesische Engelwurz *Angelica sinensis* Arznei: Dang Gui

Die Chinesische Engelwurz ist eng verwandt mit der europäischen Angelikawurzel. Die Pflanze enthält neben ätherischen Ölen auch Bitterstoffe und Flavonoide, denen verschiedenen positive Wirkungen zugeschrieben werden. In vielen Ländern wird die Engelwurz als Heilpflanze für unzählige Krankheiten geschätzt.

In der traditionellen chinesischen Kräuterkunde ist die aus der Wurzel der Pflanze gewonnene Arznei (Dang Gui) eine der am häufigsten verwendeten Mittel, welche tonisiert, harmonisiert, das Blut bewegt (und damit Stagnationen löst), innere Hitze entfernt und den Darm befeuchtet. Sie gilt dabei als Yin-Tonicum, welches in hektischen Zeiten zur Verwurzelung, Erdung und neuem Lebensmut verhilft.

Geschmack: _____

Thermische Wirkung: _____

Meridian: _____

Weisse Pfingstrose *Paeonia lactiflora* Arznei: Bai Zhi

Der grossköpfige Atractoloides, auch genannt Doppelblume oder Speichelkraut und gehört zur Familie der Korbblütler (Asteraceae). Die Pflanze gilt in der Traditionell Chinesischen Medizin als Milz-Stärker und ist eines der wichtigsten Stärkungsmittel bei Mangelyndomen des Milz- und Magen-Qi.

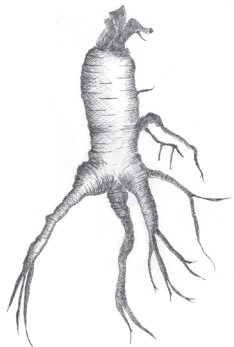
Notizen



6.6 ENTWURF TAFELN

Format 210 x 148 mm

Hasenohrwurzel
Radix Bupleuri
Chai Hu



Familie:	Doldengewächse
Stammpflanze:	Bupleurum chinense
Deutscher Name:	Chin. Hasenohrwurzel
Temperatur:	neutral
Geschmack:	bitter
Funktionskreis:	Leber, Herz, Galle

Wirkung:
fiebersenkend, entzündungshemmend, hustenstillend,
geschwülerhemmend, blutdrucksenkend

Engelwurz
Radix Angelica sinensis
Dang Gui



Dang Gui wirken Verdauungs-
fördernd, kreislauffördernd,
entzündungshemmend,
schleimlösend, harntreibend,
den Milchfluss stimulierend.

Xiaoyaosan
Free and Easy

Die Rezeptur befreit das Leber-Qi, verhilft zu einem
freien Geist und lindert Symptome wie Müdigkeit, Kopf-
schmerzen und Menstruationsbeschwerden.



7 DISKUSSION

In folgendem Kapitel werden Erkenntnisse und Ergebnisse der Arbeit erläutert. Dabei wird insbesondere der Einfluss der theoretischen Grundsätzen sowie der Analysen auf die Konzeptentwicklung diskutiert. Ferner werden besondere Herausforderungen sowie weitere Gedanken zur Umsetzung geäussert.

Bezug zur den theoretischen Grundsätzen

Einen massgebenden Stellenwert in der Konzeptausarbeitung nehmen die Theorien der Natur- und Kulturinterpretation ein. Es wird versucht, eine Umgebung zu schaffen, in welcher der Betrachtende einen persönlichen Bezug zur Thematik herstellen kann. Dies wird insofern erreicht, als dass Pflanzen verwendet werden, die heimisch oder bekannt sind, sowie Thematiken oder Symptome angesprochen werden, welche weitgehend verbreitet sind (z.B. Stress, Angespanntheit, usw).

Während der Ausarbeitung des Konzeptes wurde jedoch klar, dass es nicht möglich ist, den Fokus nur auf einheimische Pflanzen zu richten. Vor allem in den traditionellen Rezepturen der TCM werden auch Pflanzen verwendet, welche natürlicherweise nur in Asien vorkommen. Bei der Benennung der Pflanzen im Booklet wird deshalb vorrangig der deutsche Name verwendet um dennoch eine Verbindung zu ermöglichen. So kann beispielsweise bei der chinesischen Engelwurz, der weissen Pfingstrose sowie der chinesischen Ackermintze eine Brücke zu einheimischen Pflanzen geschlagen werden. Beim Kokospilz, dem chinesischen Hasenohr sowie dem grossköpfigen *Atractylodes* ist dies nur bedingt möglich. Bei der Auswahl der Rezeptur wurde zudem darauf geachtet, dass möglichst alle Pflanzen im Garten vorkommen. Dies ist mit einer Ausnahme (*Poriae cocos*) gelungen.

Weiter wird der Grundsatz berücksichtigt, die Informationen in kleinen «Häppchen» wiederzugeben und dabei Lust auf mehr zu machen, anstatt zu viel Information auf einmal zu geben. Die Thematik ist aber relativ komplex, deshalb ist es notwendig, ein gewisses Hintergrundwissen über die TCM-Grundlagen zu vermitteln. Durch die Methode des Storytellings wird in Form eines Narrativen Environments eine Geschichte umrissen, die es dem Betrachter erlaubt, seine eigene Fantasie walten zu lassen. Die Gestaltung lässt es dem Betrachter offen, eigene Rückschlüsse zu ziehen

Das Prinzip des Erfahrungslernen wird insofern integriert, als dass die Besucher zum selbstständigen Gartenbesuch und dem Erkunden der Pflanzen und Arzneien angeregt werden. Durch das Auseinandersetzen mit dem Garten und seinen Pflanzen sowie den Arzneien wird eine Erfahrung auf mehreren Ebenen ermöglicht. Mit dem Booklet wird insbesondere der Lerntypus der «TräumerInnen» angesprochen. Es wird jedoch versucht, auch andere Lerntypen anzusprechen. So ist im Booklet Platz vorgesehen, eigene Notizen zu machen («MacherInnen»). Es konnten aber nicht alle Lerntypen gleichermassen berücksichtigt werden.

Einfluss der Analysen auf die Arbeit

Bei der Konzeptausarbeitung wird das Bedürfnisse des Zielpublikums nach einem Informationsbooklet berücksichtigt, in dem entsprechende Informationen selbst nachgelesen werden können. Durch die Verbindung vom Booklet zu den Standorten im Garten wird versucht, das Zielpublikum zu animieren, sich vermehrt im TCM-Garten aufzuhalten und sich mit den Pflanzen sowie weiterführenden Informationen vor Ort auseinanderzusetzen. Falls die Bereitschaft der Betrachtenden vorhanden ist, kann dadurch das Verständnis und Akzeptanz für «fremde» Philosophien und Denkweisen gefördert werden.

Gemäss den Studenten-Befragungen ist das Interesse für die Gesamtphilosophie fernöstlicher Gesundheitslehren relativ hoch, dies soll ebenfalls in der Planung und Umsetzung der Inhalte berücksichtigt werden. Durch die Auseinandersetzung mit einer Pflanzen-Rezeptur der TCM können vertiefte Einblicke in die komplexe Kunst der chinesischen Pflanzenheilkunde gegeben werden.

Herausforderungen

Die Arbeit an dem Konzept war stark prozessorientiert und folgte keinen linearen oder planbaren Abläufen. Die Herausforderung lag darin, dass die Idee laufend weiter entwickelt und konkretisiert werden musste und erst gegen Schluss hin deutlich wurde, wie das Endprodukt, respektive der Entwurf aussehen wird.

Eine weitere Herausforderung lag darin, die Theorien und die Ergebnisse der Analysen angemessen und sinnvoll in das Konzept einfließen zu lassen. Dabei ist anzumerken, dass nicht alle Aspekte gleichermassen berücksichtigt werden konnten. So wurde nach der Auswertung des Fragebogens klar, dass nicht alle Bedürfnisse und Interessenschwerpunkte der Befragten ins Konzept integriert werden können. Insbesondere die anfängliche Idee zur Durchführung eines Workshops wurde nicht weiter verfolgt, da dies im Rahmen dieser Bachelor-Arbeit eine vertiefte und längere Auseinandersetzung mit der gesamten Thematik der TCM erfordert hätte. Für die langfristige Vermittlungsstrategie des Gartens könnte die Idee für einen Workshop aber durchaus in Betracht gezogen werden.

Es ist zudem anzumerken, dass es einerseits von den Informationen jedoch auch von dem Zielpublikum selbst abhängt, ob es mit der Umsetzung des Konzeptes tatsächlich gelingt, die Vernetzung zwischen Garten und Studenten zu stärken

Umsetzung

Zu erwähnen ist, dass das Konzept relativ aufwändig umzusetzen ist, da alle Zeichnungen von den Pflanzen sowie für die Arzneidrogen von Hand angefertigt werden. Auch sind für die Umsetzung des Konzeptes finanzielle Ressourcen nötig, da die Booklets und die Tafeln professionell gestaltet und gedruckt werden müssen. Weiter zu beachten ist, dass die Inhalte mit entsprechenden Fachpersonen aus der TCM überprüft werden müssen.

Dass Konzept ist insofern ausbaubar, als dass bei Anklang und Interesse weitere Funktionskreise sowie Rezepturen zu den Pflanzen erarbeitet werden können.

8 LITERATURVERZEICHNIS

- Adamczyk G. (2014). Storytelling. Mit Geschichten überzeugen (1. Auflage). Freiburg: Haufe-Lexware GmbH & Co. KG
- BAFU (Hrsg.) (2012). Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren. Grundlagen für Bildungsverantwortliche. Bundesamt für Umwelt, Bern. Umweltwissen Nr. 1120.
- Beiser, R. (2013). Kraft und Magie der Heilpflanzen. Kräuterwissen, Brauchtum und Rezepte. Stuttgart: Eugen Ulmer KG
- Borgstedt, S. et al. (2011). Milieustudie zh.ref.ch. Lebensweltliche, religiöse und kirchliche Orientierungen im Kanton Zürich. Heidelberg: SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH
- Daems, W. F. (1983). Mensch und Pflanze; Die Heilpflanzen in Vergangenheit Gegenwart und Zukunft. Basel: Druckerei Birkhäuser
- Dritus-Bär, R. (2002). Grossmutter's Kräuterapotheke. Schönes und Nützliches aus Pflanzen. Stuttgart: Ulmer
- Forster St. et al. (2011): Tourismus ganz natürlich! Von der Idee zur Marktanalyse zum natur-und kulturnahen Tourismusangebot.
- Friedl, F. (2014). Das Gesetz der Balance. Chinesisches Gesundheitswissen für ein langes Leben (5. Auflage). München: Gräfe und Unzer Verlag
- Gruenderlexikon (2018). <https://www.gruenderlexikon.de/checkliste/informieren/markt-analyse/zielgruppenanalyse/>. Abgerufen am: 7. 7.2018
- Holler, C.; Krobath, B. (2014). Seelenkräuter aus dem eigenen Garten. Altes Heilwissen. Gartentipps. Pflanzenkunde. Wien: Kneipp-Verlag
- Hu, C.; Nögel, R. et al. (2018). Paozhi: Die Aufbereitung chinesischer Arzneimittel. Methoden und klinische Anwendung (1. Auflage). Berlin: Springer Verlag GmbH
- Langner, E. (2008). TCM-Drogen und Rezepturen. Ein Handbuch für Apotheker und Verordner. Stuttgart: Deutscher Apotheker Verlag
- Li, C. (2010). Chinesische Medizin für den Alltag (5. Auflage). München: Gräfe und Unzer Verlag GmbH
- LIAN CHINAHERB (2018). <https://www.lian.ch/de-CH/produkte/granulate>, aufgerufen am 03.08.2018
- Ludwig, T. (2105). Führungsdidaktik. Mit Gästen draussen unterwegs (5. Auflage). Werleshausen: Bildungswerk Interpretation
- Minar, C. P. (2014). Der Weg des Meisters. Das Geheimnis der fernöstlichen Heil- und Lebenskunst. München: Verlagsgruppe Random House GmbH
- Müller, U., Bättig-Frey, P. (2016). Skript Umweltkommunikation. Unterrichtsunterlagen Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW. Forschungsgruppe Nachhaltigkeitskommunikation. Wädenswil
- Kriterienkatalog Narrative Environments (2018). Unterrichtsunterlagen Zürcher Hochschule

für angewandte Wissenschaften ZHAW. Forschungsgruppe Nachhaltigkeitskommunikation. Wädenswil

PHINEO (2013). Kursbuch Wirkung. Das Praxishandbuch für alle, die Gutes noch besser tun wollen (1. Auflage). Berlin: PHINEO gAG

Ploberger, F. (2013). Westliche und traditionell chinesische Heilkräuter. Die 50 wichtigsten Rezepturen (2. Auflage). München: Elsevier GmbH

Ploberger, F. (2015). Chinesische Phytotherapie. Anleitung zur Erstellung einer TCM-Rezeptur (1. Auflage). Schiedlberg/Austria: BACOPA Verlag

Schmidt, M. (2014). Die Medizin des Gelben Kaisers (3. Auflage). Berlin: viademica.verlag

TCM-Arzneipflanzengarten (2018). <http://tcm-garten.ch>, abgerufen am 21. August 2018

Tilden, F. (2017). Natur- und Kulturerbe vermitteln – das Konzept der Interpretation. München: Oekom

Traversier, R. (2014). Westliche Pflanzen und ihre Wirkung in der TCM. Stuttgart: Karl F. Haug Verlag

Weidinger, G. (2015). Die chinesische Hausapotheke. Die wichtigsten Kräuterrezepte für die häufigsten Beschwerden (1. Auflage). München: Goldmann Verlag

Wikipedia (2018). Die freie Enzyklopädie. <https://de.wikipedia.org/wiki/Arzneimittel>, abgerufen am 24. Juli 2018

Wikipedia (2018). Die freie Enzyklopädie. [https://de.wikipedia.org/wiki/Droge_\(Pharmazie\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Droge_(Pharmazie)), abgerufen am 24. Juli 2018

9 ANHANG

A: Fragebogen

Fragen zum TCM*-Garten: (mehrere Antwortmöglichkeiten zugelassen)

Warst du selbst schon einmal im TCM-Garten der ZHAW Wädenswil?

- ☐ Ja, ich kenne den Garten gut
- ☐ Nein, ich war noch nie dort
- ☐ Ich kenne den Garten zwar, halte mich aber kaum darin auf

Welchen Bezug zur traditionell chinesischen Medizin hast du?

- ☐ Ich war selbst schon einmal in einer TCM-Behandlung (z.B. Akupunktur)
 - ☐ Ich interessiere mich für fernöstliche Lebensweisheiten
 - ☐ Gar keinen
 - ☐ Ich interessiere mich für pflanzenbasierte Heilmethoden im Allgemeinen
 - ☐ anderes:
-

Was interessiert dich in Bezug zur TCM sowie deren Heilpflanzen am meisten?

- ☐ Ich finde die Gesamtphilosophie spannend
 - ☐ Mich interessiert vor allem, welche Heilwirkungen die Pflanzen haben
 - ☐ Mich nimmt es wunder, wie eine Arznei aus Pflanzen hergestellt wird und wie diese aussehen
 - ☐ Ich würde gerne selber eine pflanzenbasierte Arznei ausprobieren (Rezept für den Alltag)
 - ☐ Mich interessieren vor allem die einheimischen Heilpflanzen
 - ☐ anderes:
-

Um mehr über das Thema zu erfahren, fände ich es am besten, wenn..

- ☐ ...ich in einem Booklet verschiedene Alltagsrezepte sowie Informationen nachlesen könnte
 - ☐ ...ich in einem Workshop mehr über die Pflanzen und deren Inhaltsstoffe lernen könnte
 - ☐ ...weiterführende Informationen zum Thema vor Ort (im Garten) angebracht wären
 - ☐ ...es einen Pflanzen-Parcours gäbe, bei dem man spielerisch etwas über die Pflanzen lernt
 - ☐ anderes:
-

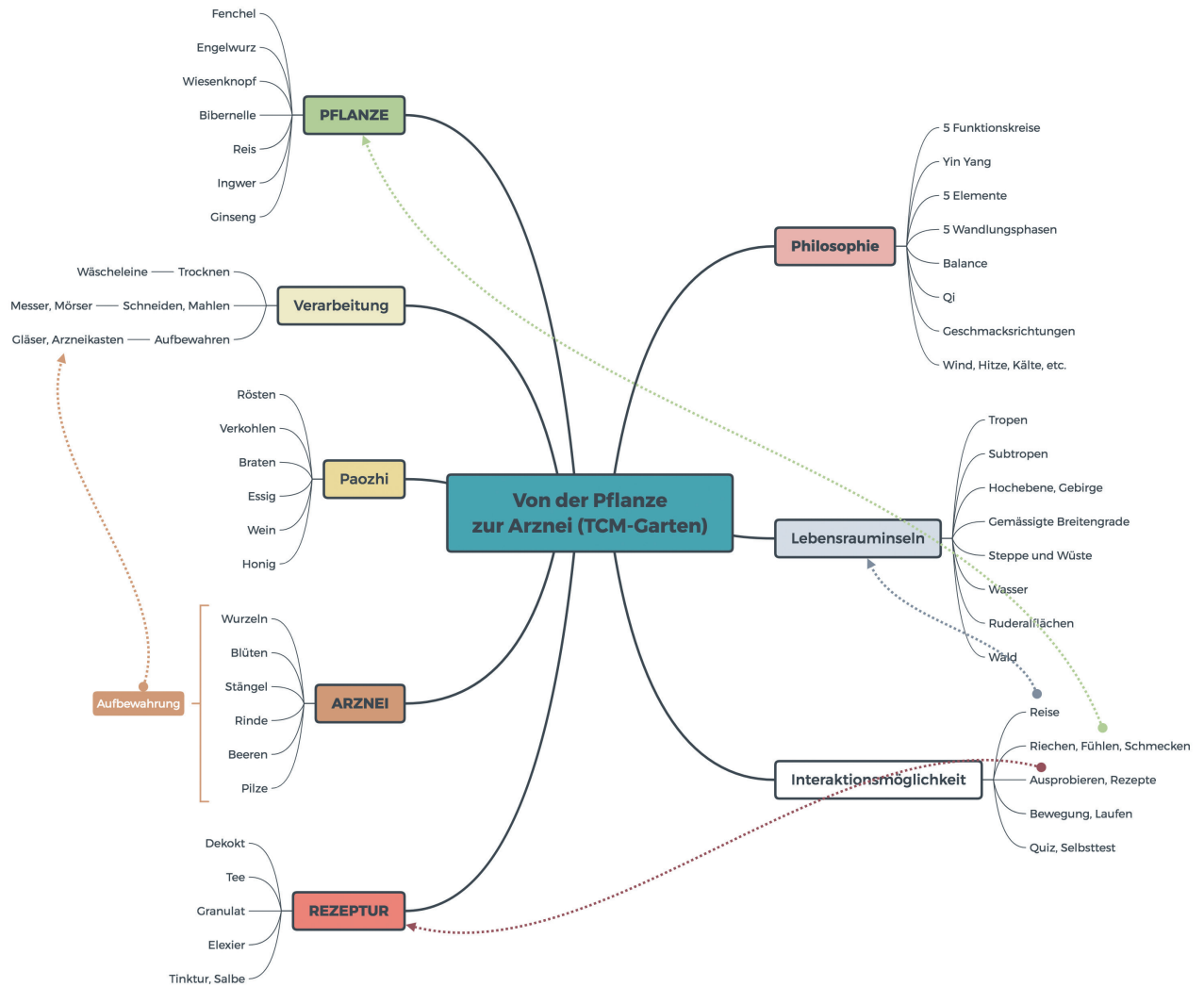
Alter: _____

Studiengang: _____

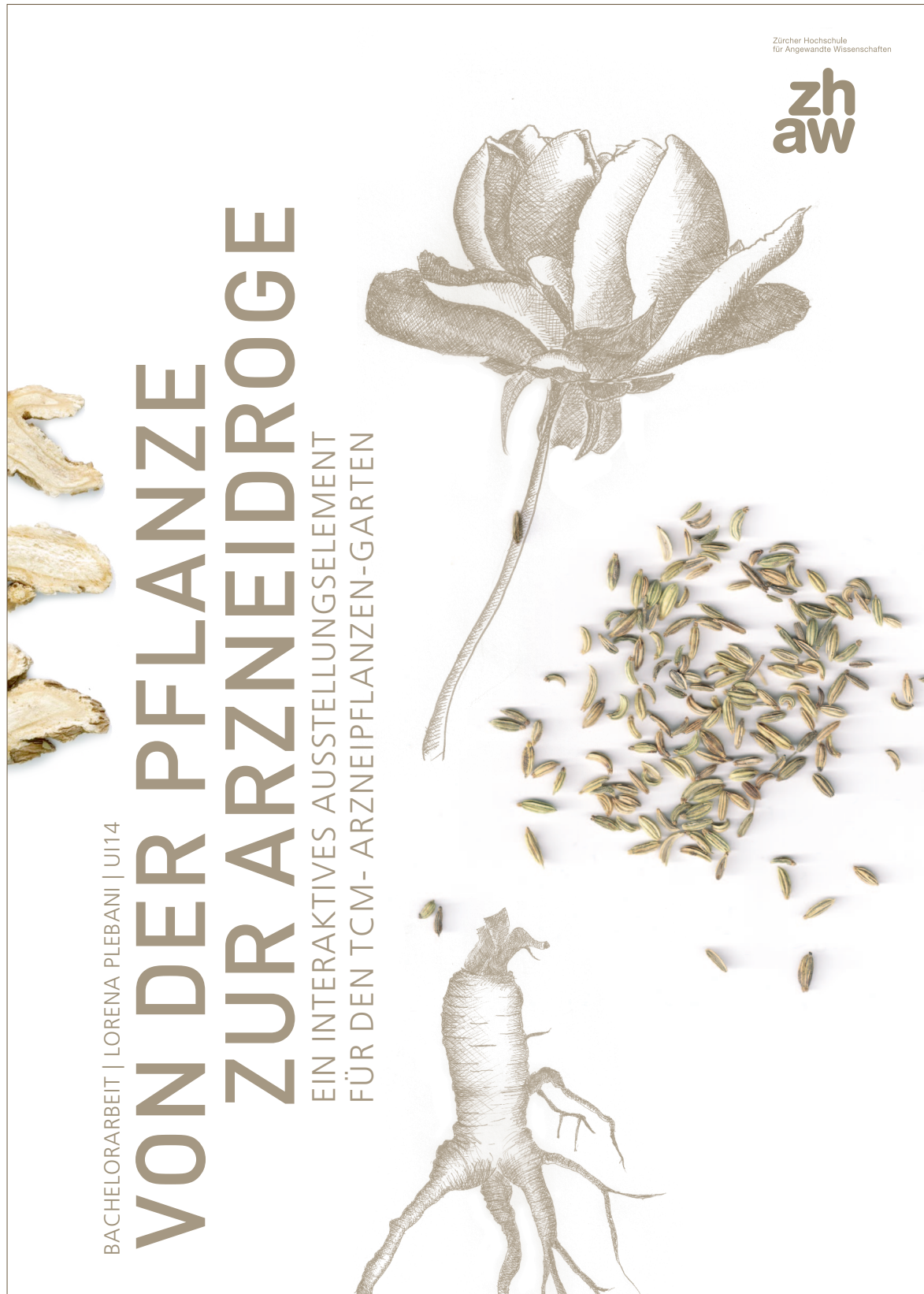
***TCM= Traditionell Chinesische Medizin**

Dieser Fragebogen wurde im Rahmen der Bachelor-Arbeit "Von der Pflanze zur Arznei. Vermittlungskonzept zum TCM-Garten Wädenswil" erarbeitet. Kontakt: Lorena Plebani, plebalar@students.zhaw.ch

B: Mindmap



C: Poster



D: Aufgabenstellung

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

zhaw

VON DER PFLANZE ZUR ARZNEIDROGE

VISUALISIERUNGSKONZEPT FÜR DEN VERARBEITUNGSPROZESS VON CHINESISCHEN HEILKRÄUTERN

**AUFGABENSTELLUNG BA | LORENA PLEBANI | FS18
KORREKTORIN: REGULA TREICHLER
2. KORREKTORIN: MONICA URSINA JÄGER**

AUFTRAGSMODALITÄTEN

VERFASSERIN	LORENA PLEBANI
STUDIENJAHRGANG	STRASSHUS 3 8820 WÄDENSWIL
FACHGEBIET	UMWELTINGENIEURWESEN 2014
VERTIEFUNG	NACHHALTIGKEITSKOMMUNIKATION UND UMWELTBILDUNG
KORREKTORIN 1	LANDSCHAFT – BILDUNG – TOURISMUS
KORREKTORIN 2	REGULA TREICHLER
ABGABEFORM ARBEIT	LIFE SCIENCES UND FACILITY MANAGEMENT, 8820 WÄDENSWIL
ARBEITSORT	MONICA URSINA JÄGER
ABGABETERMIN	ELEKTRONISCH AUF CD-ROM
VERTRAULICH	ZHAW WÄDENSWIL
	28.08.2018
	NEIN

Plagiate verstossen gegen die Urheberrechte, eine Verletzung dieser Rechte wird gemäss der Studien- und Prüfungsordnung für die Bachelorstudiengänge der Hochschule Wädenswil vom 1.9.2006 in § 36, 38 geregelt. Diese Studien- und Prüfungsordnung gilt für alle Bachelorstudiengänge bis und mit Studienstart 2009.

Für Bachelorstudiengänge mit Studienbeginn ab 2010 und die Masterstudiengänge mit Studienbeginn ab 2009 gilt § 99 der Rahmenprüfungsordnung für Bachelor- und Masterstudiengänge an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften vom 9.1.2008.

| 2

AUSGANGSLAGE

Mit dem TCM-Garten am Campus Grüental wurde im Herbst 2016 erstmals ein Lern- und Forschungsgarten für chinesische Arzneipflanzen in der Schweiz eröffnet. Der Garten beinhaltet ein Grundsortiment von über 100 Pflanzenarten. Die Sammlung dient zur Anschauung und Lehre für Auszubildende und Berufsleute der TCM, lädt aber auch die Öffentlichkeit zum Entdecken dieser unbekannten Arzneipflanzen ein. Nebst der Pflanzensammlung werden im Garten für die Besucher einige Grundinformationen zur TCM Medizin, den Pflanzen und der Gestaltung in Form von Kurztexten auf Infosäulen und Ständerglossaren weitergegeben (Informationskonzept der Gärten im Grüental). Weitergehende und vor allem interaktive Zugänge zur Thematik fehlen aber bisher. Für die Besucher wäre es interessant zu erfahren, wie aus den Arzneipflanzen vom Garten die chinesischen Arzneien entstehen, beziehungsweise wie die Pflanzen verarbeitet werden müssen, um eine TCM-Arznei herzustellen.

FRAGESTELLUNGEN

- Welche Verarbeitungsmethoden werden für die Aufbereitung von chinesischen Arzneipflanzen angewendet?
- Wie kann dieser Prozess für das Publikum visualisiert werden?
- Mit welchen Elementen, Mitteln oder Medien können Inhalte zum Thema im TCM-Arzneipflanzen-Garten vermittelt werden?

ZIELSETZUNG

Ziel der Arbeit ist es, ein Konzept zu erstellen wie die einzelnen Verarbeitungsschritte von der Pflanze bis hin zur Arzneidroge visualisiert werden können. Grundlage für die Visualisierung kann ein Narratives Environment^{*} sein, sowie andere Darstellungstechniken der visuellen Kommunikation. Durch eine Inszenierung innerhalb des Gartens, soll der Vorgang der Weiterverarbeitung von Chinesischen Heilpflanzen einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden. Für die BA wird ein Konzept ausgearbeitet, wie der Verarbeitungsprozess anschaulich und visuell ansprechend kommuniziert werden kann.

* Narrative Environments sind kommunikative Umgebungen, in denen Lernen und Erleben auf eine aktive Weise möglich sind und welche dem Besucher ein vertieftes Verständnis eines Themas mittels Storytelling und Raumgestaltung vermitteln.

ERWARTETE RESULTATE

- Bachelorarbeit, gemäss Weisungen ZHAW
- Poster/Webseite
- CD/DVD zur Datenarchivierung

| 3

PROVISORISCHES INHALTSVERZEICHNIS

Abstract
Zusammenfassung
Inhaltsverzeichnis

- 1 Einleitung
- 1.1 Ausgangslage und Problemstellung
- 1.2 Rahmenbedingungen
- 2 Material und Methoden
- 2.1 TCM – Eine neue Welt tut sich auf
- 2.2 Chinesische Heilpflanzen im Grüental
- 3 Die Kunst der Aufbereitung chinesischer Arzneimittel
- 3.1 Präparationsmethoden
 - 3.1.1 Selektion der einzelnen Bestandteile
 - 3.1.2 Ernten, Waschen, Zerkleinern, Schneiden und Säubern
 - 3.1.3 Präparieren unter Zuhilfenahme von Feuer
 - Verkohlen (Jiao bai shao)
 - Rösten/trocknen anbraten (Chao bai shao)
 - Anbraten in Essig (Cu chao bai shao)
 - Anbraten in Wein (Jiu chao bai shao)
 - 3.1.4 Dämpfen (Zheng Fa)
 - 3.1.5 Backen (Bei Fa)
 - 3.1.6 Kochen mit anderen Arzneien zusammen (Zhu Fa)
 - 3.1.7 Starkes Erhitzen unter Sauerstoffabschluss (Kaizhieren, Duan)
 - 3.1.8 Destillieren (Fa Liu Fa)
 - 3.1.9 Fermentieren (Fa Xiao Fa)
 - 3.1.10 Keimen (Fa Ya)
 - 3.1.11 Abschöpfen von der Wasseroberfläche (Shui Fei)
 - 3.1.12 andere Methoden
- 4 Konzeptentwicklung (Ideengenerierung, Materialrecherche, Skizzen, Storytelling)
- 4.1 Von der Idee zum Konzept
- 4.2 Konzeptausarbeitung (Material, Modell, Vermittlung, Ausstellungsgestaltung, Visualisierung)
- 5 Diskussion
- 6 Literaturverzeichnis

| 4

E: Selbständigkeitserklärung



Erklärung betreffend das selbständige Verfassen einer Bachelorarbeit im Departement Life Sciences und Facility Management

Mit der Abgabe dieser Bachelorarbeit versichert der/die Studierende, dass er/sie die Arbeit selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst hat.

Der/die unterzeichnende Studierende erklärt, dass alle verwendeten Quellen (auch Internetseiten) im Text oder Anhang korrekt ausgewiesen sind, d.h. dass die Bachelorarbeit keine Plagiate enthält, also keine Teile, die teilweise oder vollständig aus einem fremden Text oder einer fremden Arbeit unter Vorgabe der eigenen Urheberschaft bzw. ohne Quellenangabe übernommen worden sind.

Bei Verfehlungen aller Art treten Paragraph 39 und Paragraph 40 der Rahmenprüfungsordnung für die Bachelor- und Masterstudiengänge an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften vom 29. Januar 2008 sowie die Bestimmungen der Disziplinarmassnahmen der Hochschulordnung in Kraft.

Ort, Datum:

Unterschrift:

Wädenswil, 21. August 2018


.....

Das Original dieses Formulars ist bei der ZHAW-Version aller abgegebenen Bachelorarbeiten im Anhang mit Original-Unterschriften und -Datum (keine Kopie) einzufügen.